Dienstag, den 16. Dezember 1930 — Einzelnummer 10 Pfennige — 41. Jahrgang — Nr. 293

# Volkswacht

## für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch die Ausgabestellen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße 5 und Friedrich-Wilhelm-Str. 105, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmk.

**Organ für die werktätige Bevölkerung**

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

# Mehr Schutz den Bergarbeitern

## Sozialdemokratischer Antrag im Preußischen Landtag auf Erweiterung der Schutzvorschriften

**Die sozialdemokratische Fraktion hat im Preußischen Landtag einen Antrag eingebracht, der einen Schutz für die Bergarbeiter und die Erweiterung der Grubensicherheit fordert. Danach soll die Grubensicherheit nach folgenden Grundsätzen weiter ausgebaut werden:**

### Bergpolizeivorschrift

1. Für den gesamten Bergbau Preußens ist eine einheitliche Bergpolizeivorschrift getrennt nach Bergbauarten zu erlassen.

2. Einführung der Grubenkontrolleure in allen Bergbaubezirken und Bergbauarten (Erz, Kali, Braunkohle). Die Grubenkontrolleure erhalten das Recht, über die Grubengefahren, sowie über ihre Erfahrungen bei der Unfallbekämpfung auch mit ihren Berufsorganisationen in Verbindung zu treten.

3. Bei den Bergrevierämtern ist ein Fahrbuch einzuführen, in das der Bergrevierbeamte und seine sämtlichen Mit- und Hilfsarbeiter fortlaufend ihre Wahrnehmungen bei den Grubenfahrungen und etwaige Vorkommnisse einzutragen haben. In das Fahrbuch ist auch einzutragen, was der Bergrevierbeamte auf Grund der angegebenen Beanstandungen veranlaßt hat. Das Fahrbuch ist jeden Monat dem zuständigen Oberbergamt zur Prüfung vorzulegen.

4. Um das Vertrauen zwischen Bergarbeiter und Bergbehörde noch mehr zu vertiefen, ist bei den Oberbergämtern noch eine zweite Vertrauensperson aus den Reihen der Tarifgewerkschaften mit bergpolizeilichen Befugnissen einzuordnen, die durch Grubenbefahrungen die mitgeteilten Mängel sofort untersuchen kann. Diese Person untersteht dem Berghauptmann.

### Rechte der Grubensicherheitskommission

5. Die bei den Oberbergämtern eingesetzten Grubensicherheitsbezirkskommissionen haben das Recht:

a) Zeugen über Grubenunfälle unter Eid zu vernehmen wie die vom Parlament eingesetzten Untersuchungsausschüsse,
b) Einsicht in die Akten der Bergrevierämter und Oberbergämter zu nehmen;
c) bei größeren Grubenunglücken selbständige Grubenbefahrungen vorzunehmen.

### Abbau

6. Der Kohlenabbau mit Blindörtern ist nur in den allerdringlichsten Notfällen und nur vorübergehend zu gestatten. Die Länge der Abbaustöße darf in Flözen bei einer Mächtigkeit bis zu einem Meter 120 Meter nicht übersteigen. Bei solchen Abbaustößen muß ein Fluchtweg vorhanden sein, der nicht über 70 Meter vom Ort entfernt sein darf.

Vorgeschriebene und unter dauernder Ueberwachung stehende besondere Fluchtwege in allen Abbauabteilungen. Die Belegschaften der Abbauabteilungen sind jährlich mindestens mehrmals über Art und Zweck der Fluchtwege zu unterrichten. Diese Fluchtwege müssen Verbindung zum Schacht haben.

In den Abbauabteilungen sind besondere Rettungskammern einzurichten. Unterwerksbaue sind nur in den alleräußersten Notfällen und nur wo große Störungen und Ueberschiebungen eine andere Abbauart schlecht ermöglichen, zuzulassen.

### Bewetterung

7. Im Interesse der Gesundheit der Bergarbeiter sind die Strecken mit genügend großem Querschnitt aufzufahren und instandzuhalten. Die Wettergeschwindigkeit darf erfahrungsgemäß ein normales Maß nicht überschreiten, soweit dadurch nicht die Beseitigung der Grubengase über 1 Prozent $CH_4$ gefährdet wird.

Ein weitgehender Schutz den Wetterkontrolleuren vor Benachteiligung und Kündigung. Tägliche Wetterkontrolle in Strecken, sowie in stillgelegten und abgeworfenen Betrieben, die durch entsprechende Dämme nicht genügend gesichert sind.

Schlagwetterkontrolle auch vor solchen Betriebspunkten, vor denen in 3 oder 4 Schichten gearbeitet wird.

### Gesteinstaubverfahren

8. Das Gesteinstaubverfahren im Steinkohlenbergbau ist auch auf Gruben mit schwer entzündlichem Kohlenstaub auszubauen. Durch entsprechende Vorkehrungen ist bei übereinanderliegenden Strebstößen ein Durchschlagen von einem Betriebspunkt zum anderen zu verhindern. Vorgesetzte Oerter sind für sich mit Gesteinstaubschranken abzuriegeln.

### Förderung

9. Beseitigung der Benzollokomotiven aus den unterirdischen Betrieben. Verbot der elektrischen Fahrdrahtlokomotiven auf Schlagwettergruben in Strecken mit gebrächem oder durch Abbau in Bewegung gekommenem Gebirge. Ihre Zulassung darf nur erfolgen im Einziehstrom mit erfahrungsgemäß gutem Gebirge und guter und dichter Ausmauerung.

Die augenblickliche Zulassung von Diesellokomotiven darf nicht weiter ausgedehnt werden.

# Massensturm gegen das Filmverbot

## Riesige Massenprotestversammlungen in Berlin

Das Berliner Reichsbanner veranstaltete am Montagabend in den größten Sälen der Reichshauptstadt mehrere Protestkundgebungen gegen das Verbot des Films „Im Westen nichts Neues". Die Veranstaltungen zeigten, daß **das Verbot einen Massensturm des Unwillens hervorgerufen** hat. Sämtliche Versammlungslokale waren eine halbe Stunde, teilweise gar eine Stunde vor Beginn der Kundgebungen besetzt und mußten polizeilich geräumt werden. An mehreren Stellen wurden Parallelversammlungen abgehalten. Redner des Zentrums, der Staatspartei, der Radikal-Demokratischen Partei und der Sozialdemokratie sprachen zu den in Massen erschienenen Republikanern. In allen Versammlungen wurde eine Entschließung angenommen, in der gegen das Verbot des Films „Im Westen nichts Neues" protestiert wird, und in der es weiter heißt:

**„Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold stellt sich an die Spitze des Kampfes gegen den faschistischen Terror, für den Geist und die Grundrechte der Weimarer Verfassung.** Dieser Kampf gegen nationalsozialistische Provokationen darf jedoch nicht durch Demonstrationsverbote gelähmt werden. Wir verwahren uns deshalb aufs entschiedenste dagegen, daß die staatsbejahenden Organisation des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold mit dem Hakenkreuzpöbel auf eine Stufe gestellt wird."

Heute veröffentlichen die Bezirksverbände der SPD. Berlin und Brandenburg, der Bezirksausschuß des ADGB. Brandenburg-Grenzmark, der Allgemeine Freie Angestelltenbund, das Arbeiter-Sport- und Kulturkartell und das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold einen gemeinsamen Aufruf gegen den faschistischen Ungeist mit der Aufforderung an alle Parteifreunde, Gewerkschaftskollegen und Arbeitersportler, in das Reichsbanner einzutreten und zur Abwehr zu rüsten.

* * *

Am Montag abend wurden im Zentrum Berlins nach Protestkundgebungen **Reichsbannerleute von 30 Kommunisten tätlich angegriffen. 2 Reichsbannerleute erlitten Verletzungen.** 17 Personen wurden zwangsgestellt.

In einer anderen Gegend der Stadt wurde, vermutlich von Nationalsozialisten, die Schaufensterscheibe eines Restaurants eingeworfen, in dem sich Reichsbannerleute aufhielten. Auch sonst kam es zu kleineren Zwischenfällen.

In der Veranstaltung des Reichsbanners in der „Neuen Welt" wurde ein Nationalsozialist von 17 Jahren, der die Dreistigkeit besaß, als Diskussionsredner den republikanischen Kriegsteilnehmern große Belehrungen zu erteilen, aus dem Saale hinauskomplimentiert. Er erlitt mehrere kleine Verletzungen. Ein anderer Teilnehmer der Versammlung, der nach diesem ersten Zwischenfall versuchte, schleunigst den Saal zu verlassen, gerieb in den Verdacht, Nationalsozialist zu sein und erhielt eine Tracht Prügel. Die Behauptungen der Rechtspresse, daß er einen Schädelbruch davongetragen habe, ist frei erfunden. Der 17jährige Diskussionsredner und der andere Versammlungsteilnehmer befinden sich nicht im Krankenhause, sondern sind nach Anlegung von Verbänden in ihre Wohnungen entlassen worden.

# Poincaré schwer erkrankt

Paris, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

In dem Befinden des ehemaligen Ministerpräsidenten Poincaré, der nach dem Rücktritt Tardieus aus Gesundheitsrücksichten den Auftrag zur Neubildung der Regierung abgelehnt hatte, ist eine bedenkliche Verschlimmerung eingetreten. Am Sonnabend wurde er von einem leichten Uebelsein befallen, das ihn zu strengster Bettruhe zwingt. Wie wir erfahren, hat Poincaré eine rechtsseitige Lähmung erlitten. Mehrere Spezialärzte sind an sein Krankenlager gerufen worden, doch zögert man vorerst noch, ihre Diagnose dem Publikum bekanntzugeben.

### Poincaré im Sterben

Paris, 16. Dezember. (Eigener Funkbericht).

**Der Gesundheitszustand Poincarés hat sich in den letzten Stunden so verschlimmert, daß man stündlich das Ableben dieses in Frankreich außerordentlich geschätzten Politikers erwartet.** Die Pariser Nachrichten-Agenturen und großen Zeitungen haben in der Nähe der Wohnung Poincarés einen ständigen Ueberwachungsdienst eingerichtet, durch den sie ihre Abonnenten dem Leser über

# Wohnungsbau und Wohnungsrecht

Von Richard Lipinski

Drosselung des Wohnungsbaues zu Gunsten der steuerlichen Entlastung des Mittelstandes, Beschränkung des Wohnungsbaues auf Kleinwohnungen, Bürgschaftsdarlehen hierfür, Verlängerung des Mieterschutzes nur bis 1936, wenn bis dahin ein soziales Mietrecht geschaffen ist, Aufstellung von Grundsätzen für die Gemeinnützigkeit des Wohnungsbaues, das enthält der vierte und siebente Teil der Notverordnung vom 1. Dezember d. J. Hierzu Stellung zu nehmen ist die Aufgabe nachstehender Zeilen.

Der den Hausbesitzern auch nach der Aufwertung verbleibende Inflationsgewinn sollte zum Nutzen der Allgemeinheit weggesteuert werden. Eine Aufwertungssteuer hat aber volkswirtschaftlich nur einen Sinn, wenn durch sie wieder neue Nationalwerte geschaffen werden. Es wäre selbstverständlich gewesen, sie wieder ausschließlich zum Wohnungsbau zu verwenden, um die ungeheure Wohnungsnot zu beseitigen. In diesem Sinne hat der Wohnungsausschuß des Reichstages und der Reichstag selbst am 17. Dezember 1929 entschieden. In Ziffer 18 der Richtlinien für den Wohnungsbau heißt es: „Es ist anzustreben, das volle Aufkommen aus der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau zu verwenden." Statt dessen wurden bereits 1924 durch Notverordnung neunzig vom Hundert des Aufkommens aus der Hauszinssteuer den Ländern und Gemeinden zur Deckung von Verwaltungsausgaben, also zu unproduktiven Zwecken, überlassen. Erst nach der Zwangsmietssteigerung von 1926/27 wurde etwa die Hälfte des Aufkommens 800 Millionen Mark, für den Wohnungsbau frei und es konnten bis Ende 1929 über zwei Millionen Wohnungen durch Hauszinssteuerhypotheken verbilligt hergestellt werden.

Hier greift nun die neue Notverordnung ein. Sie will die Herstellung großer Wohnungen dem freien Baumarkt überlassen und will die Bezuschussung aus Hauszinssteuermitteln und sonstigen Darlehen auf Kleinwohnungen beschränken. Das bedeutet also, daß die ungeheure, vom Reichstag selbst in den obigen Richtlinien festgestellte Wohnungsnot, nicht durch Hauszinssteuern abgedeckt werden soll. Der geplante Kleinwohnungsbau würde nicht einmal den Jahreszuwachsbedarf aus neuen Eheschließungen decken, geschweige Ersatz für überfüllte oder abbruchreife Wohnungen, Umsiedlungen von Industriearbeitern und Ansiedlung von Landarbeitern schaffen. Es ist zuzugeben, daß die bisherige Verwendung der Hauszinssteuer für Wohnungen bis zu 120 Quadratmeter Wohnfläche dazu geführt hat, daß eigentlich nur für wohlhabende Mittelschichten, Beamte und sozial gehobene Schichten Wohnungen gebaut worden sind, daß aber Arbeiter die hohen Mieten nicht tragen konnten und deshalb entweder die Wohnungen nicht beziehen konnten oder sie mit anderen Familien oder Untermietern teilen mußten; d. h. das Wohnungselend nicht beseitigt, sondern verpflanzt wurde. Es ist also zu begrüßen, daß Kleinwohnungen gebaut werden sollen; deren Mieten dem Einkommen der Arbeiter angepaßt sind. Eine Forderung, die die Sozialdemokratie seit Jahren vertreten hat. Nur scheint das in den Richtlinien des Arbeitsministeriums vorgesehene Flächenausmaß der Kleinwohnungen vom Juli d. J., von 50 bis 60 Quadratmeter Wohnfläche für große Arbeiterfamilien nicht ausreichend zu sein und so würde der Kleinwohnungsbau kulturhemmend wirken.

Durch Ausschaltung der großen Wohnungen aus der Bezuschussung hofft die Reichsregierung mit weniger Mittel aus der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau auszukommen. Die Notverordnung schreibt nun vor, daß in den Ländern mit geringem Wohnbedarf ½ des Wohnungsbauanteils, in Ländern mit großem Wohnungsneubedarf ¾ des Anteils für den Wohnungsbau verwendet werden soll, der Rest aber zu Verwaltungsausgaben und zur Schuldendeckung verwendet werden kann. Das bedeutet, daß statt 800 Millionen Mark künftig nur 400 bis 540 Millionen Mark pro Jahr für den Wohnungsbau verbleiben. Von dieser Summe soll aber noch ein Reichsausgleichstock abgezweigt werden, den bisher das Arbeitsministerium gewünscht hat, aber auf starken Widerspruch beim Wohnungsausschuß des Reichstags gestoßen ist.

**Gegen diese Verwässerung und Einschränkung der Mittel für den Wohnungsbau muß schärfster Widerspruch erhoben werden.** Es ist nicht zu verkennen, daß die Gemeinden durch die Wohlfahrtsausgaben bei der großen Zahl der ausgesteuerten Arbeitslosen außerordentlich belastet sind und Not leiden. Aber ob ihnen durch diese Finanzregelung dauernd geholfen werden kann, ist doch mehr wie zweifelhaft. Die stärkste Entlastung würde die Arbeitsbeschaffung und damit die Verminderung der Arbeitslosigkeit sein. Wie könnte es besser geschehen als durch Belebung des Wohnungsbaues. Damit würde den arbeitslosen Bauarbeitern und den Wohnungslosen gedient

steuermittel für die einzelne Neubauwohnung die Miete gesenkt werden und dennoch Kapital für den übrigen Wirtschaftsbedarf frei gemacht werden. **Das Ziel muß bleiben, alle Hauszinssteuermittel für den Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen.** Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird in dieser Richtung vorstoßen. Sie kann aber den Gemeinden keine Steuermittel entziehen, ohne zugleich für Ersatz zu sorgen. Das Ziel muß also eine andere Verteilung der Steuereinnahmen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden sein.

Die Aufwertungssteuer hat ihren Charakter als Inflationssteuer längst geändert. Durch die Steigerung der Mieten bis 120 v. H. der Friedensmieten und die Begründung dieser Erhöhung als Aufwandsausgleich für höhere Hypothekenzinsen, ist sie längst zu einer Miet- und Wohnungssteuer geworden und es besteht die Gefahr, daß sie als solche dauernd bleibt. Dadurch gewinnt diese Steuer einen sozialen Charakter. Sie belastet ungemein den kleinen Hausbesitzer, nimmt ihm die Mittel für Reparaturen weg und fördert so den Verfall der Altwohnungen, steigert also die Wohnungsnot. Hier greift ein sozialdemokratischer Antrag ein. Er fordert Befreiung der Kleinhausbesitzer von der Steuer, wenn sein Haus nicht mehr als 5000 Mark Friedenswert besaß. Die Arbeitslosen, Sozialrentner und Kriegsbeschädigten sollen **reichsrechtlich** geordnet ebenfalls von der Zahlung der Hauszinssteuer befreit werden.

Durch Einbringen des Gesetzentwurfes für ein **Wohnheimstättengesetz**, das der ständige Beirat für Heimstättenwesen beim Arbeitsministerium zwar ausgearbeitet hatte, das aber bei den Akten liegen blieb, durch die Reichstagsfraktion, bekundet die Sozialdemokratie erneut ihr großes Interesse für die Linderung der Wohnungsnot.

Es ist zu begrüßen, daß trotz des Widerstandes bürgerlicher Parteien, die **Geltungsdauer der Mieterschutzgesetze** bis zum 1. April 1936 hinausgeschoben worden ist und der Reichsrat die Einschränkung eingeschaltet hat, wenn bis dahin ein soziales Mietrecht geschaffen ist. Damit wird die von der Sozialdemokratie seit Jahren gestellte Forderung nach Schaffung eines sozialen Mietrechts stark unterstützt. Neben redaktioneller Aenderung des Mieterschutzes sind auch zwei neue Bestimmungen — Freigabe von Wohnungen im eigenen Hause, und die Ausschaltung von Portierwohnungen aus dem Mieterschutz — getroffen worden, die dringend der Nachprüfung bedürfen. Zu begrüßen ist das seit Jahren geforderte Gesetz über die **Gemeinnützigkeit des Wohnungsbaues**. Das Ziel ist die Ausschaltung von Spekulanten bei Verwendung von öffentlichen Mitteln durch Umschreibung der Gemeinnützigkeit.

Unter den gemachten Vorbehalten kann festgestellt werden, daß der siebente Teil zur Beruhigung und Sicherung der Mieter beiträgt.

# Der neueste Nazimord aufgeklärt

## Die beiden Nazimörder festgestellt, der eine verhaftet und geständig, der andere flüchtig

**Köln**, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Als **Mörder des Jungkommunisten**, der am späten Abend des 6. Dezember in Köln durch einen Schuß getötet wurde, ist der 17jährige **Nationalsozialist Hans Hoffmann** in Köln **festgestellt** worden. **Mittäter** ist der 23jährige **Nationalsozialist Lambert Siebert**. Während Siebert in der vergangenen Nacht festgenommen werden konnte und ein **umfassendes Geständnis abgelegt** hat, ist Hoffmann noch flüchtig.

Die Aufklärung dieser **völlig unmotivierten Bluttat** eines verhetzten Jugendlichen ist umsomehr zu begrüßen, als von den nationalsozialistischen Helfern und Helfershelfern bewußt verbreitet wurde, der Täter sei in den Reihen der Kommunisten oder gar des Reichsbanners zu suchen. Der **„Westdeutsche Beobachter“** flehte sogar die Polizei um Hilfe gegen die Marxisten an, die einen Nationalsozialisten der Tat zu verdächtigen wagten. Dabei stand von vornherein fest, daß die Täter in einem der nationalsozialistischen Verkehrslokale Unterschlupf gefunden hatten.

## Nazinachtübung bei Apolda

**Apolda**, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Die **sozialdemokratische „Volkszeitung“** in **Apolda** weiß zu melden, daß kürzlich **Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei militärisch organisierte Aufmärsche und eine Nachtübung veranstaltet haben.** In der betreffenden Notiz heißt es: „Was war z. B. in der Nacht vom Sonntag, dem 30. November auf dem **Sperlingsberg** los? Dort führten **zwei Heerhaufen der Nazipartei — Jena-Weimar gegen Apolda-Sulza — einen regelrechten Bewegungskrieg** zur Nachtzeit durch. Der Sperlingsberg wurde gestürmt. Die Gruppe Apolda war Sieger. Es war allerlei Hallo in der Gegend. Nachts 2 Uhr marschierten Nazigruppen nicht eben geräuschlos durch **Kapellendorf**. Was war das? Ist dabei etwa auch gegen die Bestimmungen des Versailler Vertrages verstoßen worden?“

# Die Nazis haben den Tropenkoller

## Die großen Helden verkriechen sich feige hinter den § 51 des Strafgesetzbuches

**Darmstadt**, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Der **nationalsozialistische Schlossermeister Amendt** wurde in der Berufungsverhandlung wegen Waffenmißbrauchs, **gefährlicher Körperverletzung** und Widerstandes gegen die Staatsgewalt **zu acht Monaten Gefängnis verurteilt**. Von der ersten Instanz war Amendt wegen der gleichen Vergehen zu elf Monaten Gefängnis verurteilt worden.

In der **Berufungsverhandlung** schützte Amendt **Tropenkoller** vor, um so einen Freispruch auf Grund des § 51 des Strafgesetzbuches zu erzielen. Damit versuchte der Angeklagte ein Verfahren anzuwenden, dessen sich der **Führer der Nazis im Darmstädter Stadtrat**, namens **Abi**, bereits bedient hat und das auf Grund des § 51 zu seinem Freispruch führte. In der ersten nach der Verurteilung des Amendt abgehaltenen Nazi-Versammlung wurde dieser **mit Blumen geradezu überhäuft** und als Held des Dritten Reiches gefeiert. Dabei war **seine Tat ebenso gemein wie feige**. Als es im November in **Darmstadt** nach einer Nazi-Versammlung zu Zusammenstößen zwischen Nazi-Leuten und Polizei kam, **stach Amendt einen Beamten hinterrücks von hinten mit einer dünn geschmiedeten Stahlspitze in den Hals.** Der Stich führte knapp an der Halsschlagader vorbei und führte zu einer vier Zentimeter tiefen Wunde, die von einem Polizeiarzt als bedeutende Verletzung gekennzeichnet wurde.

## Der tägliche Versammlungskrawall zwischen den politischen Rowdies

**Köln**, 16. Dezember. (Eig. Funkbericht.)

In einer **nationalsozialistischen Versammlung** in **Hüls** bei **Krefeld** kam es am Montag abend zu **wüsten Tumulten**, als dem **kommunistischen Diskussionsredner** das Wort entzogen wurde. **Biergläser und Stuhlbeine flogen durch den Saal.** Es gab **mehrere Verletzte**. Schließlich wurden die Kommunisten aus dem Saal gedrängt. Sie sammelten sich aber auf der Straße wieder und **bewarfen die Polizisten**, die die Ansammlung auseinandertreiben wollten, **mit Pflastersteinen**. Die Kommunisten hatten bei der Schlägerei im Saal drei und bei dem Vorgehen gegen die Polizei einen Verletzten aufzuweisen. Es gelang den Polizeibeamten schließlich, die Kommunisten in die Seitenstraßen abzudrängen.

In **Vohwinkel** bei **Elberfeld** gab der **Kommunist Odl** im Verlauf einer Auseinandersetzung auf den **Nationalsozialisten Wittig** vier Revolverschüsse ab, wodurch dieser schwer verletzt wurde.

## Bayrische Kulturschande

### Die wichtigsten modernen Dramen in München verboten. — Unerhörte Zensur der Polizei und des Nazipöbels

**München**, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

In **Bayern** sind **die kulturpolitischen Finsterlinge** in breitem Vormarsch begriffen. Was die **Polizeiverbote** auf den **Spielplänen der Theater und Kinos** übriglassen, zwingen die **Demonstrationen der Hakenkreuzler** mit Stinkbomben, faulen Eiern und weißen Mäusen nieder. Am brutalsten sind die **Verbote des Münchener Polizeipräsidenten**, der ein **vollkommen gefügiges Werkzeug der Bayrischen Volkspartei** und der dahinterstehenden **kirchlichen Bürokratie** ist. Unter seiner Rücksichtslosigkeit haben vor allem die **Münchener Kammerspiele** zu leiden. Gegen sie [...] der Polizeizensor in einer Weise, daß die reaktionären [...] gestalten des Vormärz vor Neid erblassen müssen.

Innerhalb kurzer Zeit wurden dem Theater 3 Aufführungen vom Spielplan gestrichen: Bruckners **„Verbrecher“**, **„Cyankali“** und zuletzt Döblins **„Ehe“**, womit jedesmal zwar sinnlose aber empfindsame geschäftliche Schädigungen verbunden ist, da diese Stücke jedesmal schon einige Zeit mit wachsendem Erfolg über die Bühne gegangen waren. Dabei [...] sich die Münchener Polizei nicht einmal auf den Ruhe- und Ordnungsparagraphen berufen, da **Publikumsstörungen überhaupt nicht vorgekommen** waren. Der Münchener Tyrann über Kunst und Literatur begnügte sich indessen, seine Verbote mit dem Hinweis zu begründen, daß „in [...] Literaturerzeugnissen kommunistische Propaganda enthalten [...]“.

Gleichzeitig mit diesem Verbot zensierte der Nazi[...] **von Nürnberg und Erlangen** Darbietungen in [...] **Revuetheater und in einem Kino**. In beiden [...] handelt es sich um **gleichgültigen Unterhaltungs**kitsch, um den sich ein Mensch mit einigem Geschmack [...] kümmert. Den Demonstranten kam es aber offenbar nur [...] an, der Oeffentlichkeit ihre Macht zu zeigen und es erreichte [...] wohl der Nazipöbel mit seinen Stinkbomben und weißen [...] in Nürnberg und die Hakenkreuzstudenten in Erlangen m[...] kräftiger Unterstützung des Universitätsrektors, daß die [...] inhaber klein beigaben.

## Wiederzusammentritt des Preußischen Landtags

**Berlin**, 15. Dezember. (Eigener Bericht.)

Der **Preußische Landtag** trat am 15. Dezember [...] zusammen.

Präsident **Bartels** gedenkt zunächst der inzwischen [...] storbenen Abgg. **Adolph Hoffmann** (Soz.) und Dr. P[...] (Ztr.) in einem längeren Nachruf, den das Haus stehend [...] **Adolph Hoffmann** habe als schlagfertiger und [...] Redner oft zur Belebung der Parlamentssitzungen beige[...] und sei als einer der ersten Vertreter der Sozialdemokratie [...] in das Preußenparlament eingetreten. — Der verstorbene [...] Dr. Porsch habe im ganzen 46 Jahre dem Parlament a[...] und auch als Vizepräsident an der Spitze des Landtages ge[...]

Für den verstorbenen Abg. Adolph Hoffmann ist Abg. [...] Dr. **Käthe Frankenthal** (Soz.) in den Landtag [...] getreten. Die Abg. Frau **von Tiling** (Dnat.) und Sch[...] **Stapen** (Dnat.) haben ihr Mandat niedergelegt, da sie [...] Reichstag gewählt sind.

Das Haus erledigt zunächst eine Reihe kleinerer Vo[...] und beginnt dann mit der Beratung über den Staatsvertrag [...] **der Berliner Volksbühne.** Danach soll die Volksbühne [...] Aufgabe ihres Rechtes auf Vorstellungen in der zu schließenden **Krolloper eine geldliche Abfindung** und die [...] **sicherung von Vorstellungen in der Staats**[oper] Unter den Linden erhalten.

Abg. **Schulz-Neukölln** (Komm.) erklärt, daß der Vertrag [...] gleich die Schließung der Krolloper verlangt und damit [...] preußischen Staat die Maske nimmt, als treibe er soziale [...] politik. Gerade die Krolloper sei immer als vorbildliches [...] nehmen gepriesen worden. Die Mitglieder der Volksbühne [...] gegen den Vertrag.

Die Abgg. **Koch-Berlin** (Dnat.) und **Buchhorn** (DVP.) [...] antragen die Vorlage ohne Debatte an den Hauptausschuß [...] überweisen. — Das Haus beschließt dementsprechend.

Es folgt die Beratung eines Antrages, nach dem öffentliche **Versammlungen für die Schuljugend nur nach eingeholter Erlaubnis der Schulbehörden einberufen** werden dürfen. Der [...] ausschuß hatte **dem Antrag zugestimmt**, während [...] Unterrichtsausschuß jetzt seine **Ablehnung** empfiehlt.

Abg. Dr. **Ausländer** (Komm.) wendet sich gegen die [...] nahme des Antrags des Hauptausschusses. Der Antrag wird [...] dem Vorschlag des Unterrichtsausschusses **abgelehnt**, [...] der deutschnationale Antrag, daß Schulspargelder bei den [...] nossenschaften anzulegen sind. **Abgelehnt** wird auch ein [...] munistischer Antrag, in den Schulen körperliche Züchtigung [...] Arreststrafen in jeder Form zu untersagen.

Hierauf folgt die Beratung der Berichte über die Prü[fung] **der Haushaltsrechnungen** für 1924, 1925 und 192[...]

Weiterberatung Dienstag.

## Einwanderungsverbot in Brasilien

**Newyork**, 16. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

Die **brasilianische Regierung** hat angeordnet, [...] die **ausländischen Schiffe** ab 1. Januar Passagiere **dritter Klasse nicht mehr landen dürfen.** Vom gleichen Zeitpunkt ab ist es **den brasilianischen Konsuln in allen Ländern der Welt** unter[sagt,] **weiterhin Visen für Einwanderer zu erteilen.** Mit der Wirkung vom 1. Januar hat die Regierung [...] verfügt, daß alle ausländischen Firmen in Brasilien inner[halb] 90 Tagen ihre Arbeitsstellen mit geborenen Brasilianern besetzen haben.

# Die hölzernen Kreuze

von **Roland Dorgelès**

Berechtigte Uebersetzung von „Les Croix de bois“ durch Tony Kellen und Erhard Wittek

Copyright by Montana-Verlag A.-G., Horw-Luzern

43] (Nachdruck verboten.)

Die beiden Halbzüge werden hier herausgezogen und auf die zweite Stellung zurückgenommen, und Sie bleiben mit Ihrer Gruppe und mit M.G.-Leuten hier . . . Es hat nicht viel zu sagen, aber der Oberst hat Vertrauen zu euch; man weiß, daß Ihr Mut habt . . . Und dann ist auch kein Angriff zu befürchten, weil sie ja minieren . . . Uebrigens, ihre Mine ist noch lange nicht fertig. Ihr braucht keine Angst zu haben . . . Es ist keine Gefahr, gar keine Gefahr . . . Es ist einfach eine Vorsichtsmaßregel . . .“

Er fing an zu stottern, die [illegible] war ihm wie zugeschnürt. Er sah uns alle noch einmal der Reihe nach an und suchte jedem in die Augen zu sehen. Keiner sprach ein Wort, nur Fouillard [illegible]:

„Wir könnten uns doch aber erst nach dem Essen holen gehen.“

„Das lasse ich euch herbringen.“

Die anderen schwiegen; sie waren ein wenig blaß, das war alles. War es Mut? Nein. Disziplin. Wir waren jetzt an der Reihe . . .

„Na also, jetzt ist's aus mit uns“, sagte Vieuble einfach.

„Ich an Sie sind verrückt“, fiel ihm der Leutnant lebhaft ins Wort. „Nimmt doch nur nicht auf den Schwachen! Seht mal —“, er senkte verlegen die Augen, „ich wäre am liebsten mit euch hiergeblieben. Hier hätte ich [illegible]. Der Oberst hat es nicht gestattet . . . [illegible] . . . macht's gut!“

Seine Unterlippe zitterte, und unter seinem Kneifer wurden ihm die Augen feucht. [illegible] drückte er uns allen die Hand und ging mit [illegible] Augen und [illegible] Gesicht davon.

Schon brachten sich auch die [illegible] in Sicherheit, als hätten sie Angst, der Tod könne sie noch packen. [illegible]

Glück!“ Das Geklimper der Kettchen an den Eßgeschirren, Geklirr von Feldflaschen wurde leiser, ein paar Steine rollten, fernes Stimmengewirr . . . Wir waren allein. Die M.G.-Leute setzten sich an ihr Gewehr. Drei Mann von der Gruppe stiegen in den Graben hinunter, und wir gingen in unsere Kasematte zurück.

„Jetzt brauchen wir also bloß noch zu warten“, sagte Demachy mit möglichst gleichgültigem Gesicht.

Warten — worauf? Wir saßen auf dem Rande unserer Lagerstätten und sahen alle die Erde zu unseren Füßen an, so wie ein Lebensmüder dem Strömen des dunklen Wassers zusieht, bevor er hineinspringt. Es schien uns, daß die Hacke jetzt stärker pochte, so stark wie unsere klopfenden Herzen. Wir konnten nicht anders, immer wieder knieten wir hin und horchten.

Fouillard hatte sich in einer Ecke verkrochen, hatte die Decke über den Kopf gezogen, um nichts mehr zu hören, nichts mehr zu sehen. Bréval begann mit zitternder Stimme:

„Schließlich, das ist noch lange nicht sicher, daß wir in die Luft fliegen. So eine Mine zu graben, ist nicht so einfach.“

„Besonders hier im Felsen.“

„Man denkt, das ist ganz nahe, und vielleicht dauert es noch acht Tage.“

Jetzt redeten alle durcheinander; sie logen sich an, um sich Mut zu machen, um trotz allem ein wenig Hoffnung zu schöpfen. Auf einmal schwatzten sie und lachten sie, jeder hatte eine Geschichte von einer Mine zu erzählen, und als sie dann von neuem lauschten, schien es ihnen, als sei das Klopfen schon leiser. Wohlgemut entrollten wir unsere Decken, legten wir uns hin.

„Wenn wir aufwachen, sind wir vielleicht in die Luft geflogen“, sagte Vieuble und zog sich verdrießlich die Schuhe aus.

Wo würde die Erde aufbrechen? Wenn ich die Augen schloß, glaubte ich die gemeinen Bilder aus den Illustrierten vor mir zu sehen, diese klaffenden, mit Balken, Eisentrümmern und nur halb begrabenen, menschlichen Körpern gefüllten Trichter.

Wir lagen da, den Kopf auf unseren Tornistern, und hörten nichts als das niederträchtige Pochen, das unser Grab vorbereitete; es klang so regelmäßig wie das Ticken einer Uhr.

„Das gibt vielleicht einen Knall“, murmelte Belin. „Du müßtest sie schon eine schreckliche Ladung reinstellen, um so einen Berg wegzusprengen.“

„[illegible] Tage, bis mit [illegible].“

„Nein, nur zweieinhalb; wir müssen am Mittwoch [...] abgelöst werden.“

Bréval schrieb ganz versunken einen Brief, als Schreib[unterlage] benützte er sein Knie.

„Du willst wohl deine Olle etwas in Schwung bringen?“ spottete Lemoine. „Erzählst du ihr, daß wir hier hops [gehen] werden?“

In dieser Nacht fielen die Granaten nicht so dicht. [...] leuchtete der Schimmer der Leuchtkugeln auf dem Zelt[...] auf und erlosch wieder. Die Nacht war beinahe ruhig, [...] dieses dumpfe Klopfen der Hacke . . . Es wiegte uns i[n] Schlaf.

* * *

Um Mitternacht zog ich auf Posten. Es war kalt im G[raben.] Der Wind wehte eisige Schauer vom Walde her, und [...] fröstelte unter seiner Decke.

„Hörst du?“

„Ja, es pocht immer noch.“

Wir sehen gar nicht mehr nach vorn hinaus. Wozu? Man sah dort ja doch nur das Dunkel im Dunkel zittern, [wir] horchten, wir dachten . . .

Gilbert brach das Schweigen zuerst; mit halber S[timme] und in dem leicht spöttischen Ton, der mich ärgerte und [den ich] doch liebte, sagte er:

„Es war zu schön . . . Es ist wahr, es war zu schön. [Wir] waren sorglos, wir hatten unser tägliches Vergnügen. [Eines] Tages klopft es an die Tür: Poch! Poch! Das Leben [...] sich — Aber ich kenne Sie ja gar nicht — Um so schlimmer [...] bist nun mal dran! Man drückt dir eine Hacke und ein G[ewehr] in die Hand, und nun grabe, braver Schwachkopf, und mach [...] braver Schwachkopf, und krepiere, braver Schwachkopf.“

„Warum hast du dich denn auch gemeldet?“ fragte Lemoine, „wo du doch gar nicht ausgemustert warst? . . . [Und] noch dazu zu uns Fußlatschern?“

„Aus Pflichtgefühl, Begeisterung, na ja: aus Dumm[heit] . . .“

Wir gingen zu dem Maschinengewehr; dort lagen [die] M.G.-Leute zusammengedrängt und stumm in ihrem [...] stand. Einer lag mit hintenübergesunkenem Kopf auf dem [...] und schlief.

(Fortsetzung [folgt.])

# Die Unruhen in Spanien

## ...euer Aufstands-Versuch des Flieger-Korps — Blutige Zusammenstöße in mehreren Städten
## Standrecht über ganz Spanien

**Madrid**, 16. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

..ie Regierung hat über Madrid und Umgegend am Montag ...ittag das Kriegsrecht verhängt. Sie schritt zu dieser Maß... nachdem 24 Flugzeuge vom Militär... ...platz in Madrid unter Führung des Flieger... ...s Franco und eines Generals die Kasernen ...s spanischen Hauptstadt mit Flugblättern ...spanischen hatten. Die Regierung war von der Absicht dieses ...st frühzeitig unterrichtet worden, so daß die Maschinen, noch ...sie zurückkehren konnten, mit Flugabwehr... ...ßen beschossen wurden. Außerdem wurde der ...platz besetzt, so daß die formellen Oberbefehlshaber ...er Aufstandsbewegung Franco und der Kommandeur des ...Flugplatzes nicht mehr landeten, sondern, von regierungs... verfolgt, nach der portugiesischen Grenze zu flüchteten. ...gelandet sind, ist hier bisher unbekannt.

..er am Montag in zahlreichen spanischen Städten ver...altete Generalstreik ist bis auf San Sebastian ...Santander überall ruhig verlaufen. In San ...n versuchten Arbeiter, arbeitswillige Kollegen von der ...t abzuhalten und die Milch- und Lebensmittelzufuhr zur ...zu unterbinden. Als die Polizei einschritt, kam es zu ...igen Zusammenstößen. **Auf beiden Seiten waren ...und Verwundete zu beklagen.**

..ie Nachricht von dem Blutvergießen ging wie ein Lauf... durch die Stadt. Läden und Cafés wurden daraufhin ...sen. Ein anderer Zusammenstoß war in San Sebastian zu ...chnen, als Anhänger der Aufstandsbewegung in die Büro... des Gouverneurs in San Sebastian einzudringen ver... Die an dem Eingang stehenden wachthabenden Polizei... ...n wurden von den „Rebellen", wie es in einem amtlichen ... heißt, niedergemacht. Zivilgarde und Polizei nahmen die Verfolgung der „Aufständischen" auf. Mehrere wurden ... zahlreiche verwundet und viele verhaftet.

**Madrid**, 16. Dezember. (Eig. Funkbericht.)

..ie Regierung ließ am Montag nachmittag durch Extra... ...mitteilen, daß die „Rebellion" der 5000 Mann ...en Besatzung des Flugplatzes „Zu den vier ..." ohne große Schwierigkeiten nieder...lagen werden konnte und die Aufständischen sich nach ...Beschießung des Flugplatzes gegen 12,30 Uhr mittags durch ...einer weißen Fahne ergeben haben. Die Führer des Auf...s sind, soweit sie nicht mehr flüchten konnten, verhaftet. Der Flugplatz selbst wurde von einem starken Gen...aufgebot besetzt.

**Madrid**, 16. Dezember. (Eig. Funkbericht.)

..ie **Regierung hat inzwischen auch über die Zentral...gen das Standrecht verhängt. Alle Verfehlungen werden ...Kriegsgerichte standrechtlich abgeurteilt und die Urteile ...alb kürzester Frist vollstreckt.**

* * *

..er Telephonverkehr Berlin—Madrid, der in...der Vorkommnisse in Spanien seit Montag mittag ...brochen ist, ruht auch heute noch. Befördert ...n von Madrid aus bis auf weiteres nur Telegramme, die ...ensur passiert haben. Im Funkdienst zwischen Spanien und ...land waren Unterbrechungen bisher nicht zu verzeichnen.

**Madrid**, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht).

..m Montag vormittag warfen spanische Militärflieger ...der Hauptstadt des Landes und einem Teil der ...n Garnisonstädte Spaniens zahlreiche Flugblätter ab, ...nen es u. a. hieß:

„Soldaten! Vergangene Nacht ist in ganz Spanien ...e lang erwartete republikanische Bewegung aus...brochen, erwünscht von allen, die Gerechtigkeit ersehnen. ...und Heer haben vereint die Bewegung durchgeführt. Die ...richten, die man von der schon eingesetzten republikanischen ...ierung erhält, bestätigen den Erfolg, wie er zu erwarten ... Alle müssen sich der Bewegung anschließen, um einen ...krieg zu vermeiden. Tut Ihr das, verdient Ihr den ...k des Vaterlandes und verhütet, daß unschuldige Opfer ...n. Wenn Euch aber Eure Schwäche und Ahnungslosigkeit ...Widerstand gegen einen nationalen Willen veranlaßt, so ...t Ihr die ersten Opfer sein. Wenn Ihr Euch nicht sofort ...werft, so werden Eure Kasernen in einer halben Stunde ...bardiert werden. Es lebe Spanien, es lebe die Republik!"

..ie die spanische Regierung mitteilt, waren an dem ...sgesamt 24 Flugzeuge beteiligt, deren Führer nach ...dung in Madrid sofort verhaftet wurden. Der Aufruf zum ...d habe auf die Truppe keinerlei Eindruck gemacht. Im ...Lande herrsche trotz des vereinzelt proklamierten General...willige Ruhe.

**Madrid**, 16. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

...ch in Sevilla und Cadiz, wo am Montag aus ...llo zurückbeorderte Truppen ausgeschifft wurden, kam es ...mmenstößen zwischen Arbeitern und der ...ei. **Die Zahl der Toten bzw. Verwundeten ist noch un...** Wie in San Sebastian so wurden auch in Sevilla und zahlreiche Personen verhaftet. Der Generalstreik ... in den genannten Städten auch heute ...ergeführt.

...ranco und der Kommandeur des Madrider Flug... die nach der Beschießung des Militärflugplatzes mit zehn ...en per Flugzeug flüchteten, sind am Montag nachmittag ...r Nähe von Lissabon gelandet, wo sie von portu...n Polizeibeamten in Empfang genommen und bis auf ...s interniert wurden.

..ie Grenzübergänge nach Frankreich sind ...s gesperrt. Auch die internationalen Züge ver...vorläufig weder von noch nach Spanien.

Senator Charabol hat inzwischen unter Bezugnahme auf den Skandal seinen Austritt aus der republikanisch-demokratischen Partei erklärt, weil diese sich von Dreyfus habe kaufen lassen.

# England zahlt

**London**, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Die Bank von England hat am Montag 19 Millionen Pfund Sterling (= 380 Millionen Mark) als übliche Rate der englischen Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten überwiesen. Mit dieser neuesten Zahlung hat England 260 Mill. Pfund seiner Kriegsschulden an Amerika abgetragen. Es sind jetzt noch 880 Millionen Pfund Sterling zu zahlen.

# Englisch-russische Spannung

**England von den russischen Antworten nicht befriedigt**

**London**, 15. Dezember. (Eig. Drahtbericht.)

Die englische Regierung betrachtet die russische Antwort auf die jüngsten englischen Beschwerden als keineswegs zufriedenstellend. Das ergab sich aus Bemerkungen des Außenministers Henderson in der Montagsitzung des Unterhauses, in der die Konservativen wiederum durch verschiedene Fragesteller gegen die Rußlandpolitik der Arbeiterregierung vorstießen. In der Frage des russischen Rundfunks will die englische Regierung endgültig wissen, wie weit die russische Regierung den Rundfunk kontrolliert, damit in Zukunft die klare Verantwortung für den Mißbrauch des englisch-russischen Rundfunkabkommens durch Propagandareden festgestellt werden kann. Wie Henderson ferner mitteilte, betrachtet die Labour-Regierung auch die zweite russische Antwort als ungenügend, die sich auf die englische Beschwerde über die im Moskauer Prozeß gegen die englische Regierung erhobenen Interventionsbeschuldigungen bezieht. Das englische Auswärtige Amt hat durch den Botschafter in Moskau die russische Regierung entsprechend benachrichtigt. Die englische Regierung wartet den stenographischen Prozeßbericht ab und behält sich weitere Schritte vor.

# Sistierung der Todesstrafe in England

**London**, 16. Dezember. (Eigener Funkbericht).

Das von der Arbeiterregierung eingesetzte Untersuchungskomitee zur Aufhebung der Todesstrafe hat beschlossen, dem Unterhaus einen Gesetzentwurf zugehen zu lassen, durch den die Todesstrafe für die nächsten fünf Jahre ausgesetzt wird. Bei dem Beschluß handelt es sich um ein Mehrheitsvotum.

# Diktaturgelüste in Rumänien?

(Von unserem rumänischen Korrespondenten.)

**Bukarest**, Anfang Dezember. (Eigener Bericht.)

Wieder weht Krisenluft in Rumänien. Krise der Parteien, Krise der Demokratie, Krise des Parlamentes — so hat man noch vor einigen Monaten das Grundproblem der rumänischen Politik theoretisch zu formulieren versucht. Mit einem Bekenntnis zur Demokratie und zur Verfassung, das der König bezeichnender Weise gegenüber einem Vertreter des „Daily Herald" abgab, hat er damals die besorgte öffentliche Meinung beruhigt. Aber die Kenner der wirklichen Lage, jene, die hinter die Kulissen schauen konnten, blieben skeptisch auch gegenüber diesem kategorischen Königswort.

Aber auch über diese Zweifel allgemeiner Natur hinweg war es offenbar, daß der „demokratische" und „konstitutionelle" König mit wahrhaft unerwarteter Konsequenz nicht an der Erhaltung verfassungsmäßiger Zustände, sondern an der Untergrabung der Parteien arbeite. Den zaranistischen Flügel der Regierungspartei, der im Altreich und Bessarabien bodenständig ist, gegen die rechtsorientierten Siebenbürger auszuspielen, war die erste Spielart seiner Taktik. Der Plan mißlang, obwohl er Regierungsmitglieder wie Junian und Manoilescu zu Helfershelfern hatte: die nationalzaranistische Partei schätzte die Vorteile der Macht zu hoch ein, um ohne weiteres auf ihre Einheit zu verzichten. Aber wenn auch die äußere Einheit unversehrt blieb, die innere litt um so mehr. Auf dieser Grundlage arbeitete der König weiter: er schiffte Maniu, den Führer der Nationalzaranisten, aus, aber er behielt die Partei an der Macht, da er noch keine „Königspartei" zusammen hatte und daher vor Neuwahlen, die wieder dieselben Parteien ins Parlament gebracht hätten, zurückschreckte. Nicht anders verfuhr er mit den anderen Parteien. Den Führer der Liberalen, Vintila Bratianu, dessen bisherige feindliche Einstellung zu Carol hinreichend Anlaß zu Ungnade bot, stellte er trotz seines reumütigen Canossaganges und Bekenntnisses zum neuen Königtum vollends kalt und ebenso wie Carol im nationalzaranistischen Lager „Männer des Königs" hatte, so suchte er sie sich auch im Lager der Liberalen. Er fand sie leicht, vor allem in George Bratianu, der eine liberale Konkurrenzpartei gegründet hatte, dann aber auch unter den Altliberalen selbst. Argetoianu wurde sein Vertrauensmann. Anderen Liberalen, wie Duca, wurde ebenfalls die königliche Gunst nicht ganz vorenthalten. Nicht anders verfuhr der König mit Averescu, den er — nach der bekannten Formel des Zuckerbrotes und der Hundepeitsche — zum Marschall machte, aber politisch in den Hintergrund schob. So entstand eine neue Formel des Königs, die schwere Besorgnisse unter den politischen Parteien erregte: Ohne und gegen die Parteien, da deren Zwist und Hader das Land zerfleischt. Dafür aber Einigung von Männern aus allen Parteien zur Rettung des Landes. Die Anlehnung an das jugoslawische Beispiel ist offenkundig, wenn auch angeblich die demokratischen Institutionen der Verfassung vorläufig unangetastet bleiben sollen.

Das war die Situation, in welche ein Interview Argetoianus, eines „Königsmannes", wie eine Bombe einschlug. Nicht daß dieses Interview die Theorie der Einigung der Parteien ohne Parteien wiedergab, wirkte sensationell, denn in Rumänien ist man in letzter Zeit an die ausgefallensten politischen Glaubensergüsse gewöhnt, sondern daß Argetoianu im Namen des Königs dessen Stellungnahme in der Frage der Scheidung von seiner Frau Elena darlegte, wurde als ein Schlag ins Gesicht der verantwortlichen Regierung empfunden und führte zum Ausbruch der Krise.

Wo liegen nun die Beweggründe für die Politik des Königs, die auf so seltsamen Umwegen die Diktatur heraufzubeschwören versucht? Vor allem wohl in dem Milieu reaktionärer Militärs, das ihn umgibt, wohl auch in einem durch Italien, Polen und Jugoslawien genährten Irrglauben an die Wunderwirkung der Gewalt und nicht zuletzt in der persönlichen Abneigung gegen die Parteien, die der König in ihren Führern verkörpert sieht. Vintila Bratianu hat allezeit als offener Feind Carols gegolten, Maniu hat zwar nie die Vertreibung des Kronprinzen als zu Recht bestehend anerkannt, aber er hat ihn fast zwei Jahre hingehalten, obwohl ihm der Besitz der Macht die Möglichkeit einer Restauration geboten hätte, und hat Carol dadurch gezwungen, auf dem Wege eines Abenteuers nach Rumänien und auf den Thron zurückzukehren. Averescu schließlich hat seine Segel immer nach dem Winde gekehrt. Waren die Liberalen obenauf, so war auch Averescu gegen Carol. Als Carol ins Land kam, wurde er prompt — wie der neue Ausdruck lautet — Carlist.

Zweifellos ist Argetoianus Bombe zur Unzeit geplatzt. Das Budget muß bis Weihnachten unter Dach und Fach gebracht werden, sodaß eine Parlamentsauflösung unmöglich ist. Die Parteien sind noch widerstandskräftig genug, um nicht beim ersten Ansturm auseinanderzufallen, und schließlich und endlich ist zurzeit eine „Königspartei" noch nicht da. Argetoianu ist schließlich auch kein Name, der anziehend wirkt und das Symbol einer neuen Orientierung werden könnte. Ein mit allen Wassern des Balkans gewaschener Politiker alten Schlages, skrupellos, korrupt, reaktionär — die blutige Niederwerfung des Generalstreiks von 1920 war sein Werk — verkörpert Argetoianu gerade die schlechtesten Eigenschaften jener Parteipolitik, der nun ein Ende bereitet werden soll. Wie könnte man von ihm, der nur Meister der Intrigue und, wenn es gilt, auch der Brutalität ist, Fruchtbarkeit der politischen Lösungen erwarten? Aber nicht nur in dieser Beziehung ist das politische Moment den Plänen der „Königsmänner" nicht günstig. Im Juni, als der Aeroplan Carol zurückbrachte, und alle Herzen dem neuen König begeistert entgegenschlugen, wäre die Aufrichtung eines persönlichen Regimes ohne viel Schwierigkeiten möglich gewesen. Heute ist die Carolpsychose längst vorbei, und käme es zu einem ehrlichen Messen der Kräfte, dann würden die Parteien leicht beweisen, daß sie viel tiefer im Volk verankert sind, als der Thron der Hohenzollern.

So ist der beabsichtigte Schlag gegen die Parteien vorläufig vorbeigelungen. Der König hat sich gezwungen gesehen, Argetoianu zu desavouieren und der Regierung sein Vertrauen zu erneuern. Die Nationalzaranisten bleiben also vorläufig an der Macht. Aber es hat sich diesmal wenigstens klar erwiesen, wie es um die politische Lage in Rumänien steht und daß schwere Gefahren die kaum in den Windeln steckende demokratische Entwicklung bedrohen.

# ...ahlskandal in Südfrankreich

**Ein Millionär versucht ein Mandat zu kaufen**

**Paris**, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

...s dem Wahlkreis Cannes-Antibes, wo am ...g eine Nachwahl zur Kammer stattfand, wird ein ...dal gemeldet, der in ganz Frankreich großes Aufsehen ...hat.

..ie immer hatte der Luxuswahlkreis an der ...zösischen Riviera auch diesmal einen politisch ehr... Multimillionär, Herrn Louis Dreyfus, angelockt. ...n Kammerwahlen im Jahre 1928 war in ...es der bekannte Kolonialfinanzier Octave Homberg ...r Entfaltung seiner Millionen geschlagen worden. Dreyfus ...eint mehr vom Glück begünstigt zu sein. Der erste Wahl... ...allerdings noch nicht die Entscheidung gebracht. Dreyfus ...rund 5000 Stimmen. Sein schärfster Gegenkandidat, der ...alist Garina, konnte seine Stimmenzahl gegenüber den ...Wahlen verdoppeln und erhielt 2572 Stimmen. Die ...Parteien hat sich Dreyfus, der unter der sonderbaren ...eines „Konzentrations-Republikaners" auftritt, dank ...Reichtums zu verschaffen gewußt. Eine der besten bürger...Zeitungen hat er für einige Millionen käuflich erworben. ...eine Agenten ließ er zugleich alle Straßen...viere der sozialistischen Zeitung „Eglantine" ...nach ihrem Erscheinen aufkaufen, weil die Opposition ...Partei gegen seine Kandidatur nicht in das ...bringen sollte.

# Die Verkirchlichung der Berufsschulen

Die Bemühungen um Einführung des Religionsunterrichts auch in den Berufs- und Fortbildungsschulen nehmen immer weiteren Umfang an. In einigen Ländern ist bereits — sogar im Gegensatz zur Vorkriegszeit — der Religionsunterricht ordentliches Unterrichtsfach der Fachschulen geworden. So hat zum Beispiel in Baden der bekannte Professor Dr. Hellpach in seiner Eigenschaft als Unterrichtsminister dieses Fach auf Grund einer ministeriellen Verordnung eingeführt. Interessant ist, daß in diesem Unterricht die jungen Lehrlinge nicht etwa nur in religiösen, sondern auch in gesellschaftlichen Fragen unterrichtet werden, die unmittelbar ins Parteipolitische eingreifen. So etwa ist eines der Themen dieser „religiösen" Unterweisungen laut Lehrplan der „Sozialismus". Der Evangelische Kirchentag 1930 hat in einer Entschließung unausgesetzte Bemühungen um Einführung des Religionsunterrichts in allen deutschen Schulen gefordert. Die Zentralstelle der katholischen Schulorganisation hat vor kurzem die katholischen Berufsschulleiter und Lehrer zusammengerufen, um einen Feldzugsplan zur Eroberung der Berufsschulen aufzustellen. Auch im Preußischen Landtag ist vom Zentrum ein parlamentarischer Vorstoß in dieser Richtung erfolgt. Ein Antrag des Abgeordneten Fink verlangte die Einführung des Religionsunterrichts in den Berufsschulen. Die Beratung ist einstweilen ausgesetzt, um zunächst weitere Unterlagen der Staatsregierung zu beschaffen. Aber auch in den Gemeinden ist der Klerikalismus eifrig tätig, diese neue Machtposition sich zu erobern. So hat in der Stadt Wanne-Eickel die Stadtverordnetenversammlung die Einführung des Religionsunterrichts in den Berufsschulen auf Kosten der Stadt beschlossen. Bezeichnend ist, daß die Kirchen diesen Unterricht als „Lebenskunde" firmieren und „an alle Damen und Herren, die in ihrem Betrieb oder Geschäft berufsschulpflichtige junge Leute beschäftigen", dementsprechende Einladungen ergehen lassen, um darin zu bitten, sie „möchten ihre Angestellten zur Teilnahme an diesem Unterricht anhalten".

Es besteht kein Zweifel, daß diese Bewegung in den nächsten Jahren noch weiteste Kreise ziehen wird, und bei der Neigung, den Kirchen entgegenzukommen, werden sie auch Erfolg haben, sofern nicht die kulturell freiheitlichen Kreise, insbesondere auch die Freien Gewerkschaften, die an der Berufsschule besonders interessiert sind, beizeiten diese Entwicklung erkennen und ihr energisch entgegentreten.

# Breslauer Produktenbörse vom 15. Dezember

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 15. Dezember 1930. An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen, in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis).

| | | |
|---|---|---|
| Weizen, Roggen, Hafer und Gerste . . . | für 1000 kg = 1 Tonne | frachtfrei Breslau |
| Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl | 100 kg | frachtfrei Breslau |
| Sämereien . . . . . . . . . . . . . | 50 kg | frachtfrei Breslau |
| Kartoffeln, Rauhfutter . . . . . . . . . | 50 kg ab Erzeugerstation | |

**Tägliche Amtliche Notierungen.**

| Getreide | 15. | 13. | |
|---|---|---|---|
| Weizen (schlesischer) | | | |
| Hektolitergewicht von 74,0 kg Durchschn. Qual., gesund und trocken | 243.00 | 245.00 | |
| Hektolitergewicht von 76,0 kg gut, gesund und trocken | 245.00 | 247.00 | |
| Hektolitergewicht von 72,0 kg trocken für Müllereizwecke verwendbar | 238.00 | 240.00 | Bei Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im allgemeinen um die Fracht von der Verladestation |
| Roggen (schlesischer) | | | |
| Hektolitergewicht von 70,5 kg Durchschn. Qual., gesund u. trocken | 163.00 | 163.00 | |
| Hektolitergewicht von 72,5 kg gut, gesund und trocken | —.— | —.— | |
| Hektolitergewicht von 68,5 kg trocken für Müllereizwecke verwendbar | 158.00 | 158.00 | |
| Hafer, mittlere Art und Güte (alter Ernte | —.— | —.— | |
| „ „ „ „ (neuer „ | 159.00 | 159.00 | |
| Braugerste, feinste . . . . . . . . | 245.00 | 245.00 | |
| „ gute . . . . . . . . | 215.00 | 215.00 | |
| Sommergerste, mittlere Art und Güte . . | 190.00 | 190.00 | |
| Wintergerste „ „ „ | —.— | —.— | |
| Industriegerste „ „ „ | —.— | —.— | |

Tendenz: Ruhig.

**Amtliche Notierungen für Mühlenerzeugnisse**

| | 15. | 13. | | 15. | 13. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizenmehl (70%) | 35.75 | 36.00 | Auszugmehl . . . . | 41.75 | 42.00 |
| Roggenmehl (65%) | 26.50 | 26.50 | | | |

Tendenz: Ruhig.

| Oelsaaten: | 15. | 11. | | 15 | 11. |
|---|---|---|---|---|---|
| Mittl. Art und Güte lt. Ernte | | | Senfsamen . . | 30.00 | [illegible] |
| | | | Hanfsamen . . | — | — |
| Winterraps . . | — | — | Blaumohn . . | 56.00 | 56.00 |
| Leinsamen . . | 31.00 | 31.00 | | | |

Tendenz: Geschäftslos.

**Kartoffeln (Erzeugerpreise)**

Speisekartoffeln fein (ab Erzeugerstation) gelbe 1,30, rote 1,10, weiße 1,10. Fabrikkartoffeln ab Verladestation für das Prozent Stärke 0,04½. Tendenz: Ruhig.

# Wasserstand

| | 15.12. | 10.12. | | 15.12. | 16.12. |
|---|---|---|---|---|---|
| Ratibor . . . . | 2.16 | 2.10 | Ramern (Unter-Pegel) . . | 4.06 | 3.9[illegible] |
| Neisse (Stadt) . . . . | —0.20 | 0.22 | Dyhernfurth . . . . | 3.1[illegible] | 3.0[illegible] |
| [illegible] | 2.1[illegible] | 2.2[illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| Brieg (Mühlenkanal) . . . . | 3.30 | 3.30 | Fürstenberg vom 15.12. . . | 2.05 | 2.13 |
| Dohlen . . . . | 1.68 | 1.49 | Wasserwärme + 2° | | |

**Werbt ständig für unsere Zeitung!**

# Taschen-Tücher!

**Cachenez**
weiß, herrlich in sich gemusterte Qualitäten, volle Größen Stück 2.50 . . . . . .
**1.25**

**Damen-Schal**
Crêpe de Chine, 30 und 45 cm breit, zum Teil handgemalt, entzückende, buntfarbige Musterungen Stück 3.90 . . . . . .
**2.95**

**Hübsche Kinder-Tücher**
niedliche, neuartige Ausführungen

| Linontuch | mit Zephirrand | mit Bild |
|---|---|---|
| mit Streifen | | große Auswahl |
| **10** Pfg. | **8** Pfg. | **6** Pfg. |

Billige, reizende Kinder-Geschenk-Kartons mit Taschentüchern

**Schweizer Stickerei-Tücher**
extra groß, echtes Schweizer Fabrikat

| Elegantes Gebrauchs-Tuch | Stickerei-Hohlsaum-Tuch | Stickerei-Hohlsaum-Tuch |
|---|---|---|
| m. Atlaskante handgezogenen Säumen und Ocky-Zierkante 30x30 cm . . Stück | mit mod. Stickerei und Ocky-Zierkante 31x31 cm . . Stück | moderne Ecrüstickerei, . . Stück |
| **50** Pfg. | **35** Pfg. | **25** Pfg. |

„Fein, die kann man immer brauchen!"

**TIETZ**

**Damen-Hohlsaum-Tücher**
nur große, wirklich solide Gebrauchs-Tücher

| Mako-Batist-Tuch | Rein Mako-Tuch | Batisttuch |
|---|---|---|
| mit Atlas-Streifen, handgezogenen Säumen und farbigen Kanten, Stück | extra groß, glatt weiß oder mit schönen Rändern, Stück | glatt weiß, oder mit farbigen Rändern, 29x29 cm, Stück |
| **35** Pfg. | **25** Pfg. | **15** Pfg. |

Geschmackvolle Taschentuch-Geschenk-Kartons für Damen und Herren

**Herren-Linon-Tücher**
solide Gebrauchs-Tücher in moderner Ausführung

| Mako-Tuch | Linon-Tuch | Linon-Tuch |
|---|---|---|
| reinleinen, mit aparten Streifenrändern . 44x44 cm | mit und ohne Hohlsaum, hübsche neuartige Ränder, Stück | mit schönen farbig. Rändern oder glatt weiß . . . . . Stück |
| **35** Pfg. | **25** Pfg. | **15** Pfg. |

Frohes Fest durch ein Geschenk von Tietz

**Cachen**
für Damen
glatt weiß, la C de Chine, 95x9 groß, das beg Geschenk Stück
**4.75**

**Cachen**
für Damen
ganz schwere seidene Crêpe Chine-Qualität, gemalte, wirk neuzeitliche ter und hübs Farben Stück
**6.90**

Breslau, Ohlauer Straße 71–73 ∴ Versand auch nach auswärts

**Vormittags kaufen während dem Fest-Konzert von ½11 – ½1 Uhr im Lichthof**



**Stadttheater**
Dienstag 19.30 (7½–9½) bis nach 23 Uhr
Abonnem.-Vorst. E 8
„Boris Godunow"
Mittwoch 19.30 (7½–9½) bis nach 23 Uhr
Abonnem.-Vorst. F 8
Der Geiger Seiner Majestät
Donnerstag 19 (7) bis 23 Uhr
Lohengrin 5395

**Lobe-Theater**
Telefon 567 47
Täglich 20.15 bis nach 22 Uhr
Letzte Nachmittag
Thalia-Theater
Täglich 20.15 bis 22.25
Der riesige Heiterkeitserfolg!
Das Konto X

Mate-Tee-Haus Pfd. 1.20
Flurstraße 18, Hof

**Schauspielhaus**
Opernhaus
Heute Dienstag, d. 16.
Premiere
und täglich 8 Uhr
7 Gastspiele 7
Margarete Siezak
Harry Payer
Robert Nästelberger
vom Theater a. d. Wien
in
Viermal Ehe
Musikalische Komödie
in 3 Akten
von Karl Bauer und Hugo Wiener. Musik von Dr. Egon Neumann
unter persönlicher Leitung des Komponisten.

**LIEBICH**
Heute Dienstag
4.15 und 8.15
Première!
Gastspiel
**Weintraubs**
Syncopators
Das beste deutsche Jazz-Orchester
Linga Singh
der indische Zauberkünstler
Scarletts
4 Schlangenmen, die Weltsensation
und das große
Weihnachtsprogramm
Täglich 2 Vorstellungen
4.15 und 8.15
Neues, halbes Preise und Vollprogramm
Tel 346 46

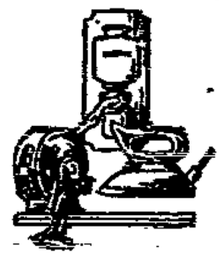


**Alles**
**was Sie brauchen**
finden Sie
**gut u. billig**
im
großen **Kaufhaus**
mit den
kleinen **Preisen!**

Billige Spielwaren



**Was schenke ich?**



Wandkaffeemühlen
Stück Mk. 3.-, 4.-, 5.- 6.25
Messerputzmaschinen
Stück Mk. 12.75, 16.-, 23.-
Elektrische Bügeleisen,
Kochtöpfe, Heizkissen
Küchen- u. Tafelwagen
St. Mk. 2.75, 3.70, 4.50, 12.50
Fleischmühlen verzinnt emaill.
Stück Mk. 4.50, 4.90, 5.40
Fleischschneidemaschinen
verschied. Gr., Mk. 5.50 bis 18.50

**Julius Sckeyde**
Kommandit-Gesellschaft
Breslau 1 Ohlauer Str. 21-23



**Leb- und Honig-Kuchen**
Marzipan / Nuß-Nugat
Dessert / Kognak-Pralinen
diese auch in ff. Geschenk-Kartons in großer Auswahl
stets frisch bei
**B. Pohl**
Filialen in allen Stadtteilen Breslaus
Ferner in Bernstadt, Brieg, Canth, Frankenstein, Guhrau, Namslau, Neumarkt, Neusalz, Oltaschin, Oels, Striegau, Tarnowitz, Groß-Wartenberg



**Pfänder-Auktion**
Herren- und Damen-Kleider, Mäntel, Anzüge, Stoffe, Damenhüte, Gardinen, Grammophone, Platten, Teppiche, Decken, Wäsche, Schuhe, Uhren, Ketten usw.
Leihhaus
Zachariaplatz 21

Zeitungspapier billig abzugeben
Zeitungs-Verlag?!



Die „Frauenwelt"
den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen!
**Frauenwelt**
eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes
Preis 35 Pf. Zu bestellen bei allen Zeitungsträgern



**FRANZ WERFEL**
**VERDI**
ROMAN DER OPER

Ein Welterfolg
Ungekürzte Ausgabe
250. TAUSEND
608 Seiten in Ganzleinen
RM 2.85

Zu beziehen durch die
**Volkswacht-Buchhandlung**
Neue Graupenstraße 5 / Flurstraße 4 / Friedrich-Wilhelm-Straße



Druckerei Volkswacht
Breslau 2 Flurstraße 4/6



Rheinischer Zimmer
jetzt wieder, aber unentbehrlich
Zimmer
jetzt wieder über 25 Mark unentbehrlich. Offert. mit Preisangabe unter A. 942 an die Geschäftsstelle d. Ztg erbeten

Nähmaschine 15.00 RM verkauft Fenner, Hegislstraße 5.

Kleine Anzeigen

Wohnung, 2 Zimmer
an Fräulein zu vermieten. Nähe Hauptbahnhof. Offert. unt. B. 946 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten

Schaukelstühle, Gummiwäsche, Gitter, elektr. Öfen, Winterpelzjacke verkauft billig Bernhardin, Gartenstraße 19.

Kanarien, gute Sänger, Kanner, Begattvogel

1 gr. Spiegel und 1 Langer billig zu verkaufen Tabakstr. 32 b Hinterhaus

Vierzehntägiger Sonntagskurt 4—7 Uhr Gabr. Heimes Inh. Fr. Gabr.

Schülerzeige mit billig zu verkaufen Gabr. 1 Lade



Für die Redaktion verantwortlich: Walter Schulz, Breslau. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Anzeigenabteilung 3. — Anzeigenannahme: Flurstraße 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., Breslau

# …reslauer Nachrichten

**…erstag, den 18. Dezember 1930, 20 Uhr**
im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses:
**Außerordentl. wichtige Sitzung des …weiterten Parteivorstandes**
und der
**Stadtverordnetenfraktion.**

• • •

## … Kosten des Theater-Feuerwachdienstes

**…eichsgerichts-Entscheid: Die Theater müssen zahlen**

Das Reichsgericht hat jetzt seine Entscheidung in dem …treit zwischen der Stadtgemeinde Breslau und dem …er des Victoria-Theaters um die Kosten des Feuerwach… veröffentlicht. Ausgangspunkt dieses Prozesses war die …legende Breslauer Polizeiverordnung aus dem Jahre 1909, …er Theaterunternehmer zu Maßnahmen des vorbeugenden …chutzes in der Weise verpflichtet sind, daß bei jeder Vor… …g und Generalprobe eine Feuerwache anwesend sein muß, …r Polizeibehörde unterstellt ist und in der Regel der Orts… …ehr zu entnehmen ist, die auch in Breslau die Wachen … Die Vergütung hierfür war bis Ende Dezember 1926 von …heaterleitung laufend gezahlt worden, die Weiterzahlung aber unterblieben. Daraufhin hatte die Stadt später die …aufenen Vergütungsbeträge in Höhe von rund 6500 Mark …agt, und der **Inhaber des Victoria-Theaters** jetzt **auch vom Reichsgericht zur Zahlung** …er **Rückstände dem Grund nach verurteilt** …den. Der Unternehmer hatte die Unzulässigkeit des Rechts… …einzuwenden versucht mit der Begründung, daß der Feuer… in den Theatern in den öffentlichen Pflichtenkreis der …ehr falle und daß sie für ihre Tätigkeit daher nur …lich-rechtliche Gebühren verlangen könne, die aber vor den …lichen Gerichten nicht eingeklagt werden könnten. Diese …endungen haben aber die gegenteilige Auffassung des …erichts nicht erschüttern können.

## Wie Nazi Abonnenten werben

**Es sind recht eigenartige Methoden**

Bekanntlich erscheint seit einigen Wochen unter Ausschluß …er Oeffentlichkeit eine Nazi-Tageszeitung. Trotz der tüch… Mitarbeit einiger jüdischer Mitarbeiter und Redakteure will …iesem Papier keine rechte Zeitung werden. Infolgedessen …ch die Bestellungen auf diese acht Seiten täglichen Blöd… …icht allzu zahlreich. Und so geht man denn so recht nach …m zu primitiveren Methoden der Leserwerbung über. So … uns bereits von verschiedenen Seiten her berichtet, daß …inlauf in die Häuser geht, vor den Türen die „Volkswacht" … und dafür die Nazi-Zeitung hinlegt. Man ist von der …erwirkung dieses Stunkblattes so überzeugt, daß man glaubt, …an bald eine Umbestellung der Zeitung erfolgen wird. Wir …n aber diesen Burschen versichern, daß sie zunächst einmal …tüchtige Abreibung kriegen werden, wenn sie sich einmal … Zeitungsklauen erwischen lassen, da wir solches Gelichter …iebesgesindel nicht anders zu behandeln pflegen.

## …s geht vorwärts mit der Preissenkung

**Mit der Herabsetzung der Kehrlohntaxe fängt es an**

Im Rahmen der allgemeinen Preissenkungsaktion hat der …ungspräsident in Breslau eine fünfprozentige Herabsetzung …ehrlohntaxe für das Schornsteinfegergewerbe in der Weise …dnet, daß die Bezirksschornsteinfeger vom 1. **Januar** 1931 … auf weiteres von der Summe der nach Ziffer 1 und 2 der …ständigen Gebühren nur 95 v. H. erheben dürfen.

## Die Diphterie in Breslau

**Noch kein Rückgang der Erkrankungen**

Nach den Aufzeichnungen des städtischen Statistischen Amtes …ach den Beobachtungen in den städtischen Krankenhäusern ist leider noch kein entscheidender Rückgang in der Zahl der …rie-Erkrankungen zu verzeichnen. Erfreulicherweise treten die anfänglich häufiger beobachteten schweren **Fälle mit …plikationen nur noch vereinzelt auf**. Es besteht … für die Bevölkerung zurzeit **kein Anlaß zu be…erer Beunruhigung**. Es ist aber nach wie vor not…, daß die Kinder sorgfältiger als sonst üblich beobachtet … und daß auch bei harmlos erscheinenden Unpäßlichkeiten …bald ärztliche Untersuchung und Ueberwachung einsetzt.

## 25 Liter Korn ergaunert

**Immer wieder der alte Trick**

…ei einer Destillation läutete dieser Tage ein Mann an, … als der Gastwirt Langer aus Pathendorf ausgab und bat, … Liter Kornbranntwein in den „Sieh-dich-für" zu schicken, … den Boten erwarten wolle. Da der Name des Gastwirts … Destillation nicht unbekannt war, hegte man keine Be… …schickte mit einem Boten den Korn, und am „Sieh-dich-… …and auch ein Mann, der erzählte, vom Gastwirt Langer …agt zu sein, die Sendung in Empfang zu nehmen, da … noch auf dem Gericht zu tun habe. Zu spät erst stellte …ans, daß alles Schwindel war.

## Kein Signal gegeben

**Die Ursache zu einem schweren Unfall**

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonntag vormittag …r Oßener Straße, als der Radfahrer **Hampel** aus der …arr-Straße mit seinem Rade vom linken auf den rechten …weg fuhr, ohne ein Signal zu geben. Ein hinter ihm …ndes Personenauto, das noch auszuweichen suchte, fuhr gegen … Baum, konnte aber nicht verhindern, daß der Radfahrer … umgerissen wurde. Der Radfahrer und auch der Insasse …tos wurden erheblich verletzt und mußten in das Kranken… …schaften geschafft werden.

## …iger Mann vergeht sich an einem Kinde

…m Sonntag ist der in einem Hause in der Vorwerkstraße …, 59 Jahre alte Bauarbeiter Hermann L. festgenommen …m Amtsgericht zugeführt worden. Der Mann hatte ein im … Hause wohnendes neunjähriges Mädchen in den Keller … und sich dort schwer an ihm vergangen.

## Schrebergarteneinbrüche

**Ein Kleinviehstall ausgeräumt**

…n der Nacht zu Sonntag verschafften sich Einbrecher in die … eines Schrebergartens in der Kretiusstraße Einlaß und …raus 12 Hühner, 14 Tauben und 1 Kaninchen. Diese …schlachteten sie an Ort und Stelle ab und nahmen außerdem …schiedene Gartengeräte mit.

# Es will Winter werden!

Seine Visitenkarte hat er schon abgegeben und aufgeregt haben wir uns auch schon. Mein Freund Wilhelm konnte sich gar nicht beruhigen. Immer wieder deutete er mit dem Finger aus dem Fenster, wo die ersten Schneeflocken vorbeiwirbelten: „**Schneien tuts!**" Das klang wie ein feierlicher Alarmruf und jedesmal, wenn der Wind einen Schneebatzen zum Fenster hereinwehte, verwandelte sich seine Stimme in ein freudiges Indianergeheul. Da gabs keinen Zweifel mehr. Das war echter Originalschnee, den es nun in immer dichteren Flocken herunterwürgte. Im Nu sahen wir vor uns weiße Dächer und auf der Straße stapften die Leute bereits Fußspuren, als mein Freund Wilhelm auch schon mit dem Rodelschlitten die Treppe hinuntersauste. Leider hat er den Schnee nicht mehr erwischt, da er inzwischen sehr rasch sein Aussehen veränderte. Der erste Schnee zerschmolz nämlich und wir hatten den — **ersten Dreck**.

Das erste Wintervergnügen.

Schon ballen sich wieder die schwarzgrauen Wolken in verheißungsvolle Klumpen. Bindfadenregen **Der Skisportler tippt auf Schnee** und schwelgt schon im Geiste beim Telemarkschwung und Langstreckenlauf, während das wahrhaft schicke Schneehaserl die Modejournale nach dem neuesten feschen Sportdreß (gegen bequeme Raten versteht sich!) durchsucht. Eislauf-, Eishockey- und Rodelspezialisten, sie alle werden jetzt wieder ihre Sorgen bekommen und ihre Blicke erwartungsvoll gegen den Himmel richten, obs nun nicht bald losgeht, denn es will Winter werden.

* * *

Bei manchen ist es schon losgegangen. Man spricht bereits von den ersten „Winterfreuden". Da zieht die Frau Knast vom Rückgebäude ein Schreiben aus dem Briefkasten — Kohlenfirma Knorke & Sohn. —

„Was soll denn das" brummt Frau Knast. Und so liest sie: „Es wird nun endlich Zeit, daß Sie den Restbetrag für die im vorigen Jahre gelieferten Winterkohlen bezahlen. Sollten Sie nicht binnen drei Tagen — — usw." Frau Knast nimmt den Schrieb und legt ihn — — zu den andern. „Hundsfott!" schimpft sie, „ausgerechnet jetzt, wo der Winter und Weihnachten vor der Tür steht, kommen sie nacheinander angewackelt, wo man so schon nix hat — — da Mann, zahl du!" Papa Knast, der schon seit einer Woche nach einer neuen Lieferfirma sucht, kann keine finden und macht daher ein mieses Gesicht.

„**Zahlen? Mit was denn?** Ich wäre froh, wenn ich wüßt, wer uns in diesem Jahre die Winterkohlen liefert — ich kann doch nicht schon wieder dem Nachbarn seine Latten vom Boden rausreißen, wenns kälter wird!" — „Zahlen!" Der einmarschierende Winter kostet Geld. Die Firmen mahnen. Die Post bringt Zahlungsbefehle. Alte Schulden sollen getilgt — neue gemacht werden. Papa Knast wird wahrscheinlich mit der Holzhacke hinuntergehen und den Briefkasten zusammenhauen, „wenn der Gaudi nicht bald aufhört", wie er sagt.

* * *

Der Winter naht. Droben in der Dachkammer sitzt der einsame Junggeselle und spielt Mundharmonika. Was soll man auch machen, wenn es keine Arbeit gibt, wenn in den Zeitungen hohe Belohnungen ausgeschrieben sind für denjenigen, der Arbeit verschaffen kann, und wenn Kautionen verlangt werden für Posten, die nur in der Phantasie des Inserierenden existieren. Er klopft den Speichel aus der Mundharmonika und bohrt mit einem Streichholz nach verbogenen Stimmblättchen. Der schneidig sein wollende Parademarsch klingt wie quietschende Grabmusik. Der Hobel scheppert wie sein Kopf, der mit sorgenvollen Gedanken

„So, 'nen Ofen hätten wir — brauchen wir nur noch an die teuren Kohlen denken, die uns noch fehlen, dann wird's uns schon warm!"

vollgepfropft ist. Draußen wird es kälter und **der Wintermantel hängt noch im Pfandhaus**. Er muß den Einlösungstermin verstreichen lassen, weil sämtliche Pumpquellen erschöpft sind. Wer wird ihn steigern? Ein Händler, der das sauer erworbene Stück um ein paar lumpige Mark einsackt? — Es klopft. Vor ihm steht mit hochgekrempelten Aermeln und zerrauftem Haar die Vermieterin: „Ja, was is denn, krieg ich denn kein Geld? **Wenn Sie Ihr Zimmer nicht mehr bezahlen können, dann machen Sie, daß Sie rauskommen!** Was glauben denn Sie Sie meinen gewiß, ich lasse mich von Ihnen an der Nase herumführen? Mein Mann ist auch arbeitslos — und ich brauche mein Geld, daß Sie's wissen!" Ein Keil treibt den andern. Knallend … die Tür wieder ins Schloß. Die Mundharmonika ist verstummt und neue Wintergedanken beschäftigen den Mann in der Kammer.

Schreiende Plakate in den Schaufenstern verkünden den „**Preisabbau**" in der Wintersaison. „Können Sie das verantworten, wenn Sie jetzt nicht bei mir kaufen?" malt da ein Geschäftsmann in großen Buchstaben an die Leinewand. „Jetzt ist es Zeit!" pinselt ein anderer, „warten Sie nicht länger! Den billigen Pelzmantel, den Sie brauchen, erhalten Sie nur bei mir!" Aber den Vogel schießt eine bürgerliche Zeitung ab. Sie läßt durch ihren winterlichen Modeplauderer schreiben, daß **jetzt die wahrhaft elegante Dame für den Winter drei Pelzmäntel besitzen muß**. Einen für den Vormittag, einen für den Nachmittag und einen für den Abend. Sie empfiehlt Persianer, da er unverwüstlich ist. Auch soll Breitschwanzfohlen nicht so übel sein. Jedenfalls sei die Pelzfrage eine Angelegenheit des guten Geschmacks und nicht zuletzt auch der Tüchtigkeit einer Frau. Also Ihr Proletenfrauen, nun seid einmal recht „tüchtig"! Drei Pelzmäntel! Da kann uns die größte Kälte nichts mehr anhaben.

Wintermäntel an die Front!

## Störungsfreier Rundfunk

**Rundfunkstörungen und ihre Beseitigung**

Die Schlesische Funkstunde hat die Presse für Sonntag vormittag zu einem Vortrage mit Vorführungen über Rundfunkempfangsstörungen und ihre Beseitigung eingeladen. Telegr.-Oberinspektor **Steiner** legte in kurzen, klaren Worten dar, wie man den in der letzten Zeit außerordentlich zahlreich gewordenen Störungen zu Leibe gehen kann. Eine große Zahl führender Firmen der Elektro-Industrie haben besondere Kondensatoren, Drosseln und andere einfach zu handhabende Apparate konstruiert, die teilweise ganz verblüffende Resultate zeitigten. Herr Steiner, von Herrn **Exler** mit Lichtbildern wirksam unterstützt, wies auf die besonders schwere Arbeit der Störungssucher hin und führte dabei eine Schallplatte vor, auf der fast sämtliche Störgeräusche mit entsprechenden Erklärungen aufgenommen sind (Ultraphon) und empfahl jedem der auch eingeladenen Funkhändler, dieselbe anzuschaffen. Die Besitzer von Empfangsgeräten wenden sich erfahrungsgemäß stets an den Händler, von dem sie den Apparat gekauft haben, und durch Vorführung der Platte kann man sofort an den Geräuschen die Art des Störers feststellen, was eine außerordentliche Erleichterung bedeutet. Durch Lichtbilder wurde außerdem gezeigt, wie man die Störschutzgeräte anwendet; dies ist in den meisten Fällen so einfach, daß man ohne große Fachkenntnis selbst dazu imstande ist.

Den Schluß dieser außerordentlich interessanten zwei Stunden bildeten praktische Vorführungen, wobei an einem aufgestellten, die Breslauer Darbietungen wiedergebenden Empfänger und an Hand von Fön, Hochfrequenz-Bestrahlungsapparat und Massagekombination durch Einschaltung der Störschutzgeräte die oft verblüffende Wirkung derselben demonstriert wurde. Wir raten der Funkstunde A.-G., den Vortrag nebst Lichtbildern und praktischen Vorführungen in einer größeren öffentlichen Veranstaltung zu wiederholen. Bestimmt würde man dadurch viel Aufklärung bieten und den Besitzern aller Art Empfangsanlagen viel Aerger ersparen.

Der Besitzern von Apparaten mit Rückkopelung raten wir aber an dieser Stelle, recht vorsichtig mit ihren Geräten umzugehen, da gegen diese Art Störer streng vorgegangen wird. Die nötigen Fachkenntnisse kann sich jeder im Arbeiter-Radiobund holen, der seine Mitglieder durch praktische Arbeit, Vorträge und Kurse zum richtigen und erst dann zum genußreichen Rundfunkhören erzieht. —ho—

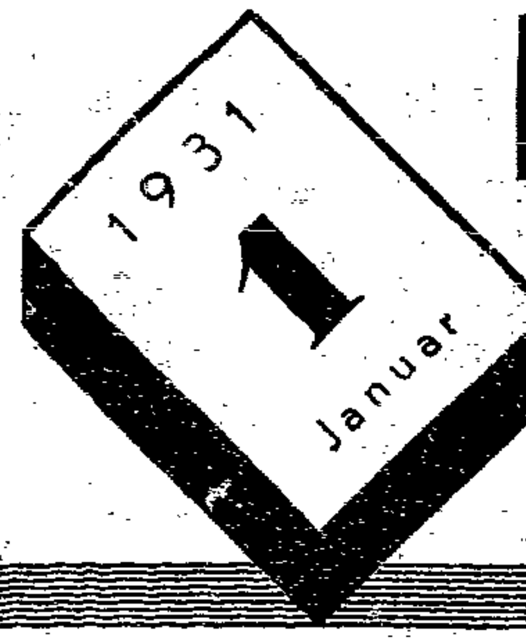
## Taschendiebe arbeiten

Einer Frau aus Frankenstein wurde am Sonnabend in einem Breslauer Warenhause das Portemonnaie mit 80 Mark geklaut, die sie zum Weihnachtseinkauf verwenden wollte. — Am gleichen Tage hatte auch eine Frau aus Obernigk in einem Geschäftslokal in der Schmiedebrücke das gleiche Pech, wo ihr unbemerkt das Portemonnaie mit 40 Mark aus der Handtasche gefingert wurde.

## Sie sehen und hören

**am Mittwoch, den 17. Dezember 1930, abends 8 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses ein lustiges Weihnachtsspiel bei der Winterfeier der Jugend, betitelt „Aufruhr zum Feste".**

**Wo man in Breslau Weihnachtsgeschenke Bilder und Rahmen kauft**
zeigen meine
26 Schaufenster und Schaukästen
**Bruno Wenzel**
**Albrechtstraße 11**
Fachmännische Beratung durch meine Kunsthändler




# Der Neujahrs-Glückwunsch

**im Anzeigenteil der „Volkswacht" ist die beste Werbung für Ihr Ha**

Kunden oder Gäste freuen sich über diese Aufmerksamkeit - und kommen öfter zu Ihn

Verlangen Sie Vertreterbesuch betr. „Neujahrsanzeige in der Volkswacht" unter 21737 und 21739


## Weihnachtseinrichtungen der Post in Breslau

Zur glatten Abwicklung des Weihnachtspaketverkehrs der Post wird in Breslau am letzten Sonntag vor Weihnachten (21. Dezember) sowie am 1. Weihnachtsfeiertag je eine Paketzustellung stattfinden. Am 2. Weihnachtsfeiertag werden nur durch Eilboten zuzustellende Pakete abgetragen werden. Die Paketannahmeschalter werden offen gehalten werden

**Sonntag, den 21. Dezember:**

beim Postamt 2 (am Hauptbahnhof) von 8—19 Uhr;
bei den Postämtern 22 (Weiße Ohle) und 23 (Steinstraße) von 8—18 Uhr;
bei den Postämtern Breslau 18 (Kaiser-Wilhelm-Straße) und Breslau-Deutsch-Lissa von 8—12 und 14—18 Uhr;
beim Postamt Breslau-Hundsfeld von 8—9 und 12—13 Uhr;
bei den Postämtern Breslau 21 (Rehdigerstraße) und Breslau 24 (Gräbschener Straße) von 8—12 Uhr;
beim Postamt Breslau-Kleintschansch von 8—9 Uhr;
beim Postamt Breslau 3 (Freib. Bahnhof) von 9—19 Uhr;
beim Postamt Breslau 5 (Museumsplatz) von 9—18 Uhr;
bei den Postämtern Breslau 6 (Friedrich-Wilhelm-Straße), Breslau 9 (Adalbertstraße), Breslau 13 (Elsasser Straße), Breslau 16 (Kaiserstraße) und Breslau 17 (Frankfurter Straße) von 9—12 und 16—18 Uhr;
beim Postamt Breslau 25 (Breslau-Zimpel) von 9—12 Uhr;
beim Postamt Breslau 10 (Matthiasstraße) von 11—12 und 15—18 Uhr;
beim Postamt Breslau 11 (Büttnerstraße) von 13—18 Uhr;
beim Postamt Breslau 12 (Trebnitzer Platz) von 15—18 Uhr.

Die Paketausgabe beim Postamt Breslau 22 (Weiße Ohle) wird am Sonntag vor Weihnachten (21. Dezember) von 14—16 Uhr geöffnet sein. Das Auslandsfleischbeschauamt (Güterbahnhof Breslau-West) wird am letzten Sonntag vor Weihnachten (21. Dezember) von 12—13 Uhr zur Abfertigung beschaupflichtiger Pakete offen gehalten werden. Das Zollamt Post wird am 21. und 25. Dezember sowie am 1. Januar von 8—9 Uhr für die Annahme von Zollstücken geöffnet sein; außerdem am 25. Dezember und 1. Januar von 8—9 Uhr auch für Abfertigungen. (Am Mittwoch (24. Dezember) werden bei den Postanstalten wie in den Vorjahren Dienstbeschränkungen eintreten. U. a. werden die Postschalter im allgemeinen um 16 Uhr geschlossen. Bei den Postämtern 1 und 2 werden aber einige Schalter bis 19 Uhr, beim Postamt 10 bis 18½ Uhr und beim Postamt 23 bis 17 Uhr geöffnet bleiben. Näheres wird durch Aushang im Schaltervorraum bekannt gemacht. Im Telegramm- und Gesprächsannahmedienst treten keine Beschränkungen ein.

## Auch die Angler fordern Preisabbau

Der Erste Breslauer Arbeiter-Anglerverein wendet sich in einer Offenen Anfrage an die maßgebenden Regierungsstellen und an die Fischerei-Wirtschaftsgenossenschaft, um von ihnen in den jetzigen Krisenzeiten ein Entgegenkommen beim Bezug von Angelkarten zu erwirken. Angelsportler, die heute arbeitslos sind, können sich naturgemäß eine Angelkarte nicht mehr leisten und auch bei denen, die noch in Arbeit stehen, ist bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen der Preis für eine solche Karte zu hoch. Darum fordert man, daß auch diese Pachtverträge und die Angelkartenpreise gesenkt werden.

* **Silberhochzeit** feiert heute Genosse Karl Hirschberger, Trebnitzer Straße 38, mit seiner Frau. Genosse H. ist seit 1904 Volkswachtleser und seit 1906 Mitglied der SPD. Wir gratulieren!

* **Silberhochzeit** feiert heute Genosse Paul Winkler und seine Ehefrau Emma. Winkler ist langjähriges Partei- und Gewerkschaftsmitglied und langjähriger Leser der „Volkswacht". Wir gratulieren!

## Das letzte diesjährige Schwurgericht

In der letzten diesjährigen Schwurgerichtssitzung, die am 17. Dezember unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Steinfeld ihren Anfang nimmt, wurden drei Strafsachen zur Verhandlung angesetzt. Am 17. Dezember wird gegen drei Angeklagte wegen wissentlichen Meineides verhandelt werden; am 18. Dezember sind zwei Personen angeklagt und zwar wegen Einbruchs und versuchten Totschlags. Am 19. Dezember richtet sich die Anklage gegen einen Reisenden, dem versuchter Totschlag und unbefugter Waffenbesitz zur Last gelegt wird.


Ein **„Aufruhr zum Feste"**
gibt es bei der

**Winterfeier der Jugend**

am **Mittwoch, den 17. Dezember, abends 8 Uhr**
im **großen Saale des Gewerkschaftshauses**
Margaretenstraße 17

Verdiener 35 Pf.
Nichtverdiener 25 Pf.

**Sozialistische Arbeiterjugend**
**Freie Gewerkschaftsjugend**
**Jugend des Z.d.A.**


* **Der Direktor der Landwirtschaftskammer Niederschlesien,** Ökonomierat Dr. Alfred Reimann, ist gestern früh 4 Uhr nach längerem Leiden verstorben.

* **Billige Glückwunschtelegramme** für Weihnachten und Neujahr befördert die Deutsche Reichspost im innerdeutschen und im Verkehr mit deutschen Schiffen in See sowie mit zahlreichen außerdeutschen Ländern. Die Glückwunschtelegramme werden vom 15. Dezember bis 5. Januar angenommen, die Post läßt sie den Empfängern am 1. Weihnachts- bzw. am Neujahrstage zustellen. Das Telegramm kostet 75 Rpf. (im Ortsverkehr 50 Rpf.), wofür 10 Gebührenwörter gestattet sind. Jedes weitere Wort kostet 5 Rpf. Wird die Ausfertigung des Telegramms auf einem Schmuckblatt verlangt, wofür sich das Blatt „Weihnachtstanne und Silvesterglocke" besonders eignet, so wird hierfür ein Zuschlag von 1 Rmk. erhoben. Man kann für das Telegramm auch einen festen Text wählen, wofür 25 Fassungen bei den Telegrammannahmestellen zur Auswahl vorliegen. Dieser Text wird im Urschriftstelegramm nur mit einer Nummer bezeichnet, die nur ein Gebührenwort kostet; in die für den Empfänger bestimmte Telegrammausfertigung wird der gewählte Text im vollen Wortlaut niedergeschrieben. An dem Sonderdienst nimmt auch eine Reihe von außerdeutschen Ländern teil. Auch hier sind teilweise feste Texte — auch in fremden Sprachen — vorgesehen. Die Gebühren betragen nur ½ bis ¾ der vollen Sätze, teilweise sind sie noch niedriger. Nähere Auskünfte erteilen die Telegraphenanstalten.

* **Schallplatten-Konzert im Lunapark.** Am Sonnabend fand im „Lunapark" ein großes Schallplatten-Konzert vom Verein Schlesischer Rundfunkhörer und dem Musikhaus Höhne statt. Dieses Konzert war ein voller Erfolg. Alle Räume waren überfüllt, da gegen 3000 Besucher anwesend waren. Noch in diesem Winter soll eine ähnliche Veranstaltung stattfinden.

* **Für 360 Mark Wechselsteuermarken zu viel gegeben.** Am 11. Dezember, gegen 16 Uhr, hat ein unbekannter Käufer von dem Beamten des Hauptwertzeichenschalters beim Postamt 4, Karlstraße 34, anstatt der verlangten 20 Stück Wechselsteuermarken zu 2 Mark solche zu 20 Mark erhalten. Dadurch ist ein Minderbetrag von 360 Mark entstanden, den der Beamte bezahlen muß. Es ist leicht möglich, daß der Käufer diesen Irrtum noch nicht bemerkt hat. Personen, die am 11. Dezember am Schalter 3 des Postamts 4 Wechselsteuermarken gekauft haben, werden gebeten, die gekauften Marken daraufhin nachzuprüfen. Rückgabe im Amtszimmer des Postamts 4 wird erbeten.

## Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 167—170
Telefon Nummern 59060—59061
Geöffnet außer Sonnabend von 9—1 und 4—7 Uhr

**Abteilung Nikolaitor.** Heute, 20 Uhr, bei Malz, Weidendamm … Funktionär- und Vertreterversammlung.

**Abteilung Sandtor.** Heute, im „Bergkeller": Weihnachtsfeier.

**Distrikt 4.** Donnerstag, den 18. Dezember: Funktionär- und Be… versammlung bei Koschak. Alles hat zu erscheinen.

**Distrikt 15** veranstaltet am 20. Dezember eine Weihnachtsfeier im „Zur Erholung", Eichenparkstraße. Eintritt 20 Pf. mit Tanz. Die … distrikte werden hierzu eingeladen.

**Distrikt 17.** Heute, 20 Uhr, bei Priegner, Bergmannstraße 11: … versammlung. Alles hat zu erscheinen.

**Distrikt 19.** Mittwoch, den 17. Dezember, bei Krause, Neue Welt… Frauenabend, verbunden mit Sonnenwendfeier. Rednerin: Genossin Sch…

**Distrikt 28.** Die Frauen treffen sich Mittwoch, den 17. Dezember, nachmittags ¾5 Uhr, in der Ankunftshalle des Freiburger Bahnhofs … sichtigung des Städtischen Leihamts am Berliner Platz.

**Distrikt 41.** Am 18. Dezember bei E. Neumann, Café Flugplatz, … straße: Sitzung der Parteifunktionäre.

**Distrikt 53.** Mittwoch, den 17. Dezember, 20 Uhr, bei Knoblich, … Distriktsversammlung. Redner: Genosse Eckstein.

### Sozialistische Arbeiterjugend

**Heim 3.** Wir sind heute, 20 Uhr, im „Bergkeller". Die Theater… schon um 18½ Uhr.

### Sozialistischer Kampfbund

**Abteilung Ost.** Heute, 20 Uhr: Antreten in der Turnhalle der Mar… schule.

**Tambourkorps.** Donnerstag, 20 Uhr: Ueben in der Margaretenstr…

### Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt

**Gruppe 18.** Mittwoch, den 17. Dezember, abends 8 Uhr, Taschen… „Weiße Schleife": Weihnachtsfeier. Alle Helferinnen der Arbeiterwohlfahrt … ihren Schützlingen werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

### Freigewerkschaftliches Jugendkartell

**Zentralverband der Angestellten, Jugendgruppe.** Heute, 20 Uhr, … folgende Veranstaltungen statt: Heim 1 im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses: Lichtbildervortrag über „Heinrich Zille, der Maler des Proletariats". … Kollege Bürgel. — Heim 2, Friedrich-Wilhelm-Straße 15: Arbeits… schaft über „Jugend und Gesellschaft". Referent: Kollege Böer. … Heim 3, Sadowastraße 71: Schallplattenkonzert. — Heim 4, Michaelisstraße: Vortrag über „Erste Hilfe bei Unglücksfällen". Referent: Herr Dr. … Die Jugendlichen, die sich bei den Wintersonnenwendfeiern am … 28. Dezember beteiligen wollen, müssen sich heute in den Heimen … Mittwoch, den 17. Dezember, 20 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses geschlossene Beteiligung an der Wintersonnenwendfeier der Jugendverbände. Donnerstag, den 18. Dezember, im Gewerkschaftshaus Funktionär-Schulungsabend. Themen: „Jugend und Feste" und „Ein … mit Büchern". Referenten: Kollegen Bürgel und Böer.

### Bund der Freidenkerjugend

Heute, 20 Uhr, im Saale der Monistischen Gemeinde … Weinert. Eintrittspreis: Proletarisch Organisierte 25 und 40 … organisierte 1 Mark.

### Von den Arbeiterkinderfreunden

**Abteilung 2.** Die Veranstaltung am Mittwoch in der Turnhalle … fallen. Desgleichen fällt auch der Gruppennachmittag für die Rotfalken …

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Der bestehende Alarm gilt als aufgelöst.

## Vereinskalender

### Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau

**Fachgruppe der Glaser.** Mittwoch, den 17. Dezember, 19½ Uhr, Zimmer … Gewerkschaftshauses: Monatsversammlung. Es wird um zahlreiches E… ersucht. Mitgliedsbuch weist aus. Die Fachgruppenl…

### Deutscher Holzarbeiterverband

**Bautischler-Versammlung** Mittwoch, abends 7½ Uhr, im Zimmer 6 des … schaftshauses.

**Schirmmacher-Versammlung** Donnerstag, abends 7½ Uhr, im Zimmer … Gewerkschaftshauses. Die Verw…

# Theater und Musik

### Lobe-Theater

**„Emil und die Detektive" von Erich Kästner.**

Der Einwand, Erich Kästners prächtiger Roman „Emil und die Detektive" sei im Grunde mehr eine Feinschmeckerei für Erwachsene als für Kinder, ist oft erhoben worden. Dem steht die Tatsache entgegen, daß dieses Buch mit seltener Schnelligkeit zum erklärten Lieblingsbuch einer die verschiedensten Altersstufen und Typen umfassenden „Massenpartei" von Kindern geworden ist. Dem Einwande indessen, Erich Kästners Theaterstück sei mehr auf Erwachsene als auf Kinder zugeschnitten, wird nicht mit dem Hinweis zu begegnen sein, daß die Kinder am letzten Sonntag im Lobe-Theater natürlich jubelten, als sie ihren geliebten Emil leibhaftig und als Helden auf der Bühne sahen. Das Glück, Gestalten, mit denen sie in Phantasie und Vorstellung gelebt, gelitten und gesiegt haben, lebendig veranschaulicht zu bekommen, ist für die meisten Kinder ein so überwältigendes Erlebnis, daß all ihre Kritik zurückgedrängt wird oder ganz verstummt.

Wir Erwachsenen dürfen trotzdem mit der Kritik nicht zurückhalten. Gerade weil wir Kästner lieben, sind wir von dieser Dramatisierung des „Emil" enttäuscht. Die Aufgabe war gewiß nicht leicht, aus einem [illegible] spannenden Roman ein packendes Theaterstück zu machen. Kästner hat aus seinem Buch einige der wichtigsten Szenen herausgeschnitten, die erzählende Form dabei in direkte Rede umgewandelt und das Ganze durch eine viel zu große Menge von verbindendem Text auf [illegible] zusammengehalten. Man kann den Eindruck einer nicht sehr liebevollen, am Ergebnis nicht mehr interessierten, [illegible] und nicht künstlerischen Arbeit nicht los werden.

„Was nun bleibt des Positive?" Nun — selbst in der mangelhaften Dramatisierung waren die Qualitäten des „Emil" nicht tot zu kriegen. Es bleibt die Gestalt des Helden selbst, der [illegible]

vorbringt. Diese letztgenannten Dinge müssen vielfach an den Kindern vorbeigehen, sie machen Eindruck auf Erwachsene, und sie machen ihnen auch Freude.

Gemessen an dem Kitsch und Schund, der in der Weihnachtszeit in Kino und Theater vielfach als „Kindervorführung" angeboten wird, steht „Emil und die Detektive" trotz aller Einwände turmhoch da. Gerade die Erwachsenen, die Kästner noch nicht oder wenig kennen, sollten sich daher ruhig dieses Stück ansehen.

Die Aufführung litt darunter, daß die von Max Ophüls begonnene Inszenierung einer Erkrankung wegen von ihm nicht durchgeführt werden konnte. Herr Barney hatte die Weiterarbeit übernommen, war aber offenbar in der Durchziehung seiner Eigenart behindert und konnte den Eindruck einer gewissen Uneinheitlichkeit des Ganzen nicht ausschalten. Das „Theaterstück für Kinder" ließ man auch von Kindern darstellen. Ein pädagogisches Experiment, dessen Gewagtheit durch hoffentlich so vernünftige Eltern, wie sie bei Kästner geschildert werden, aufgewogen wird. Ein rein künstlerischer Maßstab ist natürlich an das Spiel der Kinder nicht zu legen. Sie hatten sehr brav gelernt und spielten vielfach recht gewandt und sicher, ja, sogar auch begabt. Die „wirklichen" Schauspieler waren anscheinend durch das Mitspiel der Kinder gehemmt und konnten sich nicht so entfalten wie sonst. Es ist anzunehmen, daß sich dies in den folgenden Vorstellungen noch ausgleicht. Das in hübschen Bühnenbildern zur Geltung kommende Lokalkolorit des großstädtischen Breslau erregte selbstverständlich schmunzelnde Freude. Kläre Mark.

### Thalia-Theater

**„Das tapfere Schneiderlein"**

Kindermärchen-Lustspiel, bearbeitet von Robert Bürkner, inszeniert von Alfred Kara

Im Thalia-Theater wird als Weihnachtsfestfreude für die Kinder das schöne alte Volksmärchen aus der Sammlung der Brüder Grimm gespielt. In drei Bildern werden die Abenteuer in leicht faßlicher Form den Kindern humorvoll dargestellt. Die lebendigen Kinderlieder werden geschickt verwandt, die den Rhythmus des Spieles den Kleinen nahe bringen. Spiel und Wirklichkeit wird verknüpft durch einen geschickten Kniff, der in der Rolle des [illegible] die Kinder zwischen den Bildchen während der Pausen in den Kreis des Geschehens hineinzieht.

Das tapfere Schneiderlein zeigt bei den Abenteuern, die es [illegible] mit Mut und Tapferkeit und entfesselt gerade dadurch bei den Kindern … Zustimmung. Die guten Einfälle, mit denen es die ihm ge… Proben besteht, entsprechen dem kindlichen Betätigungsdra… lassen die Ungeheuer Wildschwein, Einhorn und Riesen m… friedlichen Waffen, wie Stieglitz, Käse und Speck überwin… daß nicht die oft in den Märchen gegebene Grausamkeit zu… druck kommt.

Die Rolle des dummen August spielte der Königs… als rechter Trottel und Angsthase im Kampf um die … nur Niederlagen erlebt. Bei ihm ist nichts von Ritterlich… königlicher Hoheit zu spüren und die Kinder jauchzen … gnügen über seine unwiderstehliche Dummheit. Auch der … wird recht trottelhaft dargestellt, so daß die im Märchen ge… Rangordnung ins Wanken gerät und die Kinder die Gro… Welt nicht mit einem Glorienschein zu sehen bekommen. … als recht furchtsame, kleine Menschlein. Die Prinzessin … das süße Pflänzchen Rühr-mich-nicht-an, wie sonst üblich, … ein recht resolutes Mädel, das in Sprache und Spiel leb… und natürlich wirkt.

Die Bearbeitung ist dem Verständnis der Kinder … gepaßt, die kleinen Zuschauer gingen lebendig mit, nur … der Besuch sehr schwach war. Der „Silberne Sonntag" war … Premiere sicher ungeeignet, da die Erwachsenen nicht Zeit … mit den Kindern ins Theater zu gehen und solche Freude … in der Regel vor Weihnachten nicht mehr gewährt … Störend war nur das Schlußbild, in dem ohne Zusamme… mit dem Märchen plötzlich ein Lichterbaum erstrahlte … Mitspielenden ein Weihnachtslied sangen. Die Kinder … wie man deutlich merkte, diese verkrampfte Verbind… „Tapferen Schneiderlein" mit dem Christkind ab und blieb… der Szene ganz unbeeindruckt, während sie vorher mit … Eifer mitgingen. In Zukunft sollten solche kitschig… Anhängsel, die den Gesamteindruck nur stören, vermieden …

Edith Bertram war als Königstochter lebendi… reizvoll. Manfred Inger verstand in Maske und Sp… Königssohn humorvoll zu gestalten. Kurt Strehler … Spiel und Sprache als Schneiderlein etwas zu fahrig und … hastet, so daß die Kinder ihn nicht immer verstehen konnten. … Rolle des Königs war mit Herry Förster, die beiden … mit Paul Dehmel und Walter Richter gut … Maja Gering war als Bauersfrau von erfrischender … lichkeit. K. G.

# Bezirksführertagung [der] oberschlesischen Naturfreunde

[Im] Rahmen der Gaujugendführer-Arbeit der schlesischen [Natur]freunde veranstaltete die Bezirksleitung Oberschlesien der [Jug]end-Organisation am 6. und 7. Dezember einen Gauführer-[Jug]endlehrgang im neuen Naturfreundehaus bei Niesdrowitz. [...] Funktionäre des oberschlesischen Bezirks nahmen an [der] Tagung teil. Sie begann am Sonnabend gegen 19 Uhr [mit] eine Eröffnungsansprache des Bezirksvorsitzenden Genossen [Ko]lbe-Gleiwitz, an die sich ein historischer Rückblick [auf] die Entstehung des neuen Hauses durch Genossen Zimmer-[...] anschloß. Hierauf sprach der Vorsitzende der Zentral-[kom]mission für Arbeitersport- und Körperpflege für Oberschlesien, [...] Beier-Leobschütz, über „Grenzlandarbeit in Ober-[schlesien]" und „Kulturarbeit in den Arbeitersportorganisationen". [Eine] umfassende Aussprache über das Gehörte beschloß den ersten [Tag] des Lehrganges.

Am Sonntag morgen sprach zunächst Genosse Ohnsorge-[...] über „Die Verwaltung und den organisatorischen Aufbau [der Na]turfreundebewegung, wie weiter Genosse Erich Schmidt-[...] über „Grundsätze der Jugendarbeit in der Naturfreunde-[bewegung]". Eine weitere Folge von Referaten mußte zu-[...] einer äußerst regen Diskussion von der Tagesordnung [abgesetzt] werden. Am Schluß der Tagesordnung hielt noch [Genosse] Zimmer-Breslau ein umfassendes Referat über [Natur]freundebewegung und Sozialismus". Der Rest der [...]zeit erschöpfte sich in Form einer ergiebigen Arbeits-[gemein]schaft über die gehörten Themen. Die Veranstaltung darf [in] vollem Maße gelungen bezeichnet werden, und die Teil-[nehmer] des Lehrganges haben eine reichliche Menge von Material [für die] heimatlichen Ortsgruppen mitgenommen.

## Arbeiter-Sport

### Arbeiter-Sport-Kartell Breslau E. V.

[An] alle Kinderturnwarte und Jugendleiter. Das dies-[jähr]liche Programm im Arbeiterkino mit der „Weiße Hölle [Piz] Palü" ist auch für alle Kinder und Jugendliche zu [...] Wir bitten, rechtzeitig den Kinobesuch zu arrangieren.

### Freie Turnerschaft Breslau E. V.

Jugendabteilung. Jugendhandballmannschaft am Freitag, [...] Dezember, 20½ Uhr, bei Görlich, Löschstraße. Wichtige [Versa]mmlung.

Männer-Abteilung. Mittwoch, 20 Uhr, Restaurant [...] Steinstraße 155: Allgemeine Monatsversammlung. Mit-[glieds]bücher zur Kontrolle abgeben.

### Touristenverein „Die Naturfreunde"

Kindergruppe. Wer sich an der Kaffeetafel beteiligen will, [...]t morgen nachmittag 5 Uhr in der Benderschule. Vor [...] die Mitwirkenden müssen erscheinen.

### Athletik

[Ar]beiter-Athleten-Verein Breslau 1911. In der am [...] [Dez]ember stattgefundenen Generalversammlung erfuhr die [Zusammensetzu]ng des Vorstandes eine Umänderung. Sämtliche An-[fragen] sind zu richten an den 1. Vorsitzenden Fritz Frost, [...] 17, Bielestraße 26. Technische Leitung: Konrad [...], Breslau 6, Bergstraße 32, I. Kassierer: Fritz Wa-[...]e, Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Straße 97, Hinterh., II. [Gleich]zeitig möchten wir darauf hinweisen, daß der Verein eine [...] Ringermannschaft hat, die sich zu betätigen sucht. An-[meldunge]n an technische Leitung.


[...]bund für Mutterschutz u. Sexualhygiene!
(Bund für Geburtenregelung)
Donnerstag, den 18. Dezember, abends 7½ Uhr
im Gewerkschaftshause
[L]ichtbilder-Vortrag
über
[Fortp]flanzungsorgane und Drüsen mit innerer Sekretion.
70 Lichtbilder, hierzu Vortrag unseres Arztes.
[...] willkommen. Eintritt 20 Pf. Mitglieder frei.
[Nach] diesem Vortrag nur für Mitglieder Beratungsstunde.



**Achtung Genossen!**
Heute 20 Uhr, im Saale der Monistischen Gemeind., Grünstraße 14/16, spricht und rezitiert aus eigenen Werken der bekannte proletarische Dichter 5418
**Genosse Erich Weinert-Berlin**
Alle Genossen proletarischer Organisationen fordern wir auf, diese Veranstaltung zu besuchen. Die Eintrittspreise betragen für Jugendliche und Erwerbslose 0.25 Mk., Erwachsene 0.40 Mk.
**Bund der Freidenkerjugend Breslau**


## Beim Zirkuskönig

„Hoppla," sagte ich, stolperte über eine herumliegende Latte und warf mich nachhaltig an die breite Brust eines dunkelgekleideten Herrn, der da während des Zirkusaufbaues herumstand. Ich hatte Glück: es war der Zirkuskönig Gleich, der mich zu einer Tasse Tee in seinen Salonzug einlud. Vier Wagen von je zehn Meter Länge, modernster Pullmanntyp, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Arbeitszimmer, Eßzimmer, Küche, Badezimmer in Marmor mit fließendem Wasser. Telefone an allen Ecken und Kanten.

Julius Gleich erzählt: Mit 14 Jahren bin ich durchgebrannt über Hamburg nach Amerika, war Küchenjunge, Kohlentrimmer, Tramp und Vagant. Durch die amerikanischen Steppen und Prärien, zwei Jahre unter den Resten indianischer Stämme, Cowboy, Privatdetektiv, Kaffeehausmusiker, Weltenbummler. Dann mit der Fidel unterm Arm durch Südamerika, nach Nordafrika, durch Indien, dem Balkan, wieder mal in England und wieder mal in der entgegengesetzten Richtung und auch eines Tages wieder mal — in Hamburg, wo das neue Leben begann in Kameradschaft mit einem Esel, zwei alten Pferdchen und einem alten Zylinderhut als — „Zirkusdirektor". Heute Gebieter von 1000 Menschen, 1000 Tieren und 1000 Rädern, 100 000 so ganz und gar ausgefallenen Dingen.

Während er mit der Linken einen „Hennessy" kredenzt, unterzeichnet er mit der Rechten ein paar Schriftstücke, die ihm sein Privatsekretär eben vorlegt. Daß er während des Gesprächs ständig telefoniert, ist selbstverständlich. Vertreter aller Völkerschaften treten während der Unterhaltung ein. Er verständigt sich mit allen und ich verstehe kein Wort. Wundern tut man sich am besten garnicht, vor allen Dingen nicht, wenn die Sprache auf Zahlen kommt. Von 100 000 Mark spricht man hier ohne sichtliche Beklemmung. Wert des Unternehmens, wie es so steht: rund vier Millionen Mark. Rund 6 Mille kostet im Durchschnitt jeder der 320 Wagen. Die Löwen schwanken zwischen 4 und 8, Elefanten zwischen 20 und 40, die Eisbären zwischen 5 und 10 — Tausend natürlich!

Das ganze verzwickte Räderwerk funktioniert denkbar einfach: durch eine elektrische Klingel, deren Druckknopf unter der Schreibtischplatte des Allgewaltigen sich befindet. Drückt er darauf, taucht irgendwer an der Tür auf, der Verwaltungschef, der Privatsekretär, der Stallmeister, der Regisseur, der Pressechef, der Justizrat, der „Verkehrsminister". Sie sagen alle dasselbe: „Jawohl, Herr Direktor." Das andere sagt Gleich selbst. Leider ist es meist unverständlich für den Laien.

40 Mann sind in der inneren Verwaltung tätig, die in acht modern eingerichteten Bürowagen untergebracht sind, in denen ein ganzes Regiment Schreibmaschinen klappern. Telefone klingeln von früh bis in die Nacht. Telegrafenboten kommen und gehen. 20 Agenten reisen in Spanien, Italien, Frankreich, Deutschland, Holland, Belgien, Luxemburg und in der übrigen Welt herum und bereiten neue Tourneen vor, monate- und jahrelang, bevor Gleich dort überhaupt beginnt. 5000 Druck- und Werbeschriften verlassen allwöchentlich das Propagandabüro, neben dem noch die „Ministerien" für Verkehr, Recht, Versicherungswesen, Einkauf, Transport und Finanzwesen ein vollständig getrenntes, aber nicht minder betriebsames Dasein führen.

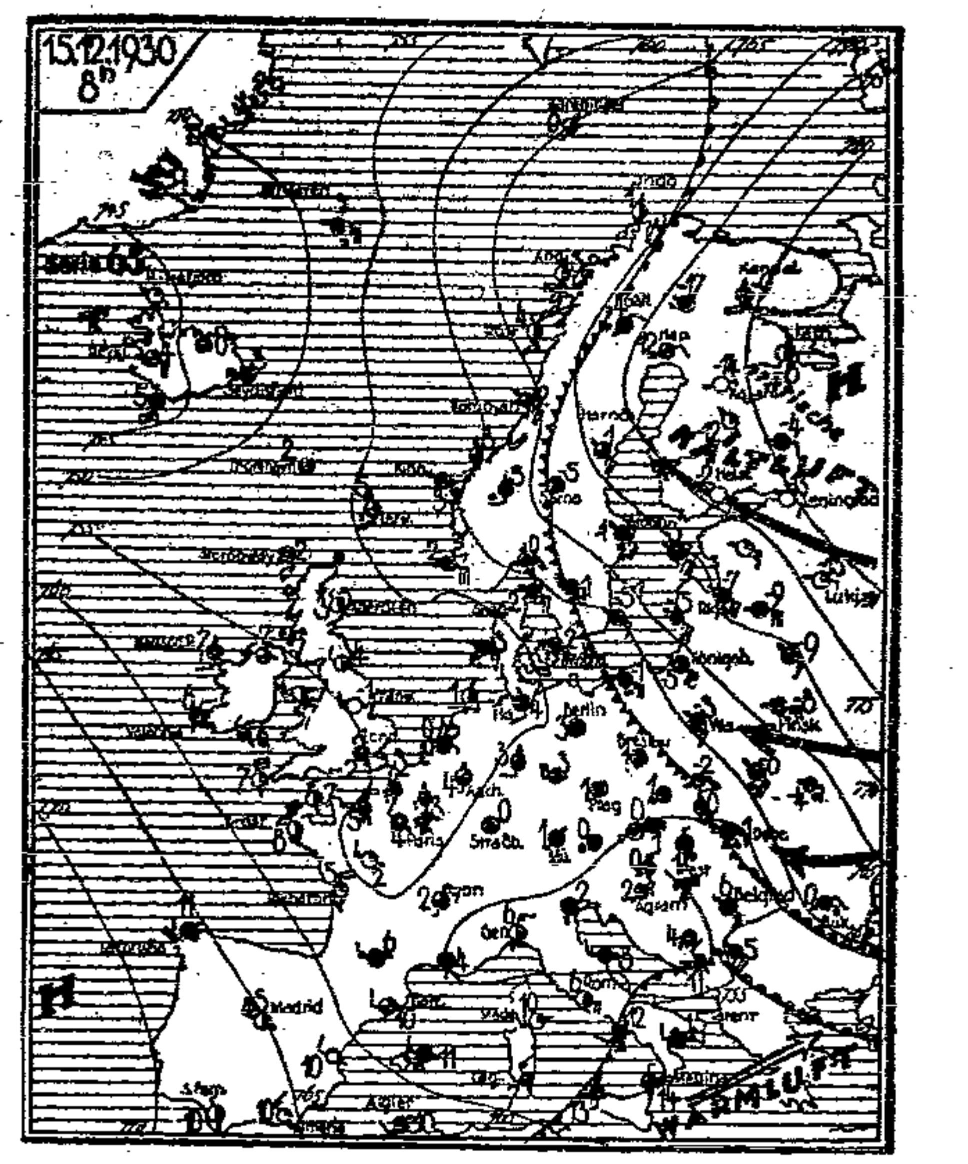
Meine besondere Aufmerksamkeit erregte eine kleine silberne Trillerpfeife. „Was es damit für eine Bewandtnis hat, das werden Sie gleich sehen", sagte Gleich und drückte vorher erst auf den kleinen, weißen Klingelknopf. Mister Blumenfeld, sein Sekretär, erschien. „Führen Sie den Herrn nach der Loge 1 rechts!" „Jawohl, Herr Direktor!" Von dort aus lernte ich die Trillerpfeife kennen. Sie ist für die Innenregie, was die kleine Klingel für die Außenregie ist. Sie hat die Wirkung eines Esperantos, das gleichzeitig von Menschen und Tieren verstanden wird. Wenn sie ertönt, dann spritzt irgendwas zwei- oder vierbeiniges Exotisches in die lichtüberflutete Riesenarena und formt sich zu Tableaus, wilden, verwegenen Szenen oder nervenkitzelnden Sensationen, die ja auch Sie, verehrter Leser, bei Gleich erleben werden.

## Konzerte / Theater / Vergnügungen

**Stadt-Theater.** Heute, Dienstag, 19,30 Uhr, 8. Abonnementsvorstellung der Serie E: „Boris Godunow" zum letztenmal. Titelpartie Karl Rudow; übrigen Hauptpartien die Damen Böhlke, Guzalewicz, Holland, Kaliner, Sailer-Rühl und die Herren Baron, Frim, Hensleit, Heyer, Hiller, Devregaard, Streles, Weith, Wilhelmi. Mittwoch, 19,30 Uhr, als 8. Abonnements-Vorstellung der Serie F: „Das Spielzeug Ihrer Majestät". Donnerstag, 19 Uhr: „Lohengrin". Der Vorverkauf für das diesjährige Weihnachtsmärchen „Der Zauberspiegel" von Jaroschek mit der Musik von Hans Gal — Uraufführung am Freitag, 16 Uhr — beginnt heute, Dienstag. Kleine Preise der Gruppe I. Freitag, 20,15 Uhr: La Traviata". Sonnabend, 20,15 Uhr: „Neues vom Tage".

**Wiener Operetten-Gastspiel im Schauspielhause.** Heute, Dienstag, eröffnet ein Ensemble von ersten Mitgliedern des Theaters an der Wien ein mehrtägiges Gastspiel mit der Operette „Viermal Ehe" von Kurt Breuer und Hugo Wiener. Musik von Dr. Egon Neumann, der die Vorstellung persönlich leitet. An der Spitze des Ensembles stehen Margarethe Slezak, Harry Payer und Robert Nüßelberger.

**Liebich-Theater.** Heute, Dienstag, nachmittags und abends, findet die Premiere des Weihnachtsprogramms statt. Im Mittelpunkt dieses Programms steht das Gastspiel von Weintraubs Syncopators, des ersten deutschen Jazz-Orchesters. Ein weiterer Höhepunkt versprechen die Illusionen des Inders Linga Singh zu werden. Eine Weltsensation sind die vier Schimpansen von Fred Scarlett. Ein ganz neuer Komiker wird sich den Breslauern in der Person des lustigen Peter Piet vorstellen. Auch das Rahmenprogramm bringt eine hochwertige Artistik. Der Vorverkauf für die Weihnachtsfeiertage bis einschließlich 28. Dezember hat begonnen.




### Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

Nunmehr dringen von Rußland her über Polen arktische Kaltluftmassen auch in Schlesien ein. Schneefälle, die auch im Flachlande vielfach eine zusammenhängende Schneedecke hervorrufen, sind die Folge. Die Temperaturen gehen allgemein unter Null zurück.

Aussichten für das schlesische Flachland:

Böiger, östlicher Wind, meist bewölkt, Schneefälle, zunehmender Frost.

Aussichten für die schlesischen Mittel- und Hochgebirge:

Frischer, nordöstlicher Wind, neblig-trübe, weitere Schneefälle, anhaltender Frost.

Sonnenaufgang 8,08 Uhr. Sonnenuntergang 15,44 Uhr.

### Das Wetter im Gebirge

Von den nachfolgenden Stationen werden der Reihe nach Angaben gemacht über Temperatur (7 Uhr früh), Wetter, Windrichtung, Schneehöhe (Zentimeter), Neuschnee (Zentimeter), Schneebeschaffenheit, Sportmöglichkeit:

**Bad Flinsberg:** —2, Nebel, NW. 1, 20, 1—2, verharscht, Ski und Rodel gut. **Schreiberhau:** —2, Nebel, still, 16, bereift, Ski und Rodel gut. **Neue Schlesische Baude:** —4, Nebel, still, 50, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Reifträgerbaude:** —5, Nebel, W. 1, 50, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Krummhübel:** —2, Nebel, still, 23, 1—2, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Brückenberg:** —4, bewölkt, NO. 2, 35, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Schlingelbaude:** —3, bewölkt, still, 30, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Hampelbaude:** —5, bewölkt, W. 3, 33, verweht, Ski und Rodel gut. **Prinz-Heinrich-Baude:** —3, Nebel, W. 2, 25, 1—2, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Schlesierhaus:** —5, Nebel, NO. 2, 50, Pulverschnee, Ski gut, Rodel mäßig. **Schneekoppe:** —7, bewölkt, NNW. 3, 29. **Peterbaude:** —4, bewölkt, NW. 2, 25, 1—2, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Bad Salzbrunn:** —4, bewölkt, SO. 1, 8, 1—2, gekörnt, Ski und Rodel mäßig. **Görbersdorf:** —3, Nebel, O. 1, 17, 3—5, Pulverschnee, Ski und Rodel möglich. **Zobten-Berg:** —6, bewölkt, O. 2, 20, 1—2, verharscht, Ski mäßig, Rodel gut. **Bad Altheide:** —4, bewölkt, NO. 1, Schneeflecken, 1—2. **Bad Reinerz:** —3, bewölkt, N. 1, 14, 1—2, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Ziegenhausbaude:** —4, bewölkt, NW. 2, 30, 3—5, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Grunwald-Hindenburgbaude:** —4, bewölkt, SW. 3, 40, 3—5, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Hohe Mense:** —5, Nebel, W. 1, 42, 3—5, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Bad Landeck:** —3, Nebel, W. 2, 14, 1—2, bewölkt, Ski gut, Rodel mäßig. **Karpenstein:** —4, Nebel, W. 3, 16, 1—2, Pulverschnee, Ski gut, Rodel mäßig. **Wölfelsgrund:** —3, bewölkt, still, 10, verharscht, Ski und Rodel mäßig. **Glatzer Schneeberg** (Schweizerei): —4, Nebel, SO. 3, 44, 3—5, Pulverschnee, Ski und Rodel gut, Rauhreif. **Glatzer Schneeberg** (Lichtenstein-haus): —6, Nebel, NW. 5, 28, 3—5, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Kudowa:** —1, Nebel, O. 1, Schneeflecken. **Hochschar:** —6, Nebel, NO. 2, 40, 3—5, bereift, Ski und Rodel gut. **Koteberg:** —5, Nebel, still, 40, 1—2, Pulverschnee, Ski gut, Rodel mäßig.


**Reparaturen u. Ersatzteile für Fiat- u. NSU-Wagen**
Vertragswerkstatt der Niederlassung 6119
Autowerkstatt **Hubertus von Aulock G. m. b. H.**
Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 18/20 / Telephon Nr. 39828


## Familien-Anzeigen

[...]verband der Arbeitnehmer der öffentl. [Betrie]be u. des Personen- u. des Warenverkehrs (Abteilung Straßenbahn).
Am 14. Dezember verstarb unser werter Kollege Straßenbahnschaffner
**Paul Feige**
[im] Alter von 56 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
[Die] Mitglieder der Ortsverwaltung Breslau.

Am 14. Dezember verstarb unser Kollege, der [Stra]ßenbahnschaffner
**Paul Feige**
[im] Alter von 56 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
[Die Mitglie]der der Freiw. Beerdigungsbeihilfe [des] Fahr- und technischen Personals der Städtischen Straßenbahn.
Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, [von] der Halle des Krematoriums in Gräbschen.

Am 14. Dezember verschied unser Mitglied, Straßenbahnschaffner
**Paul Feige**
[im] Alter von 56 Jahren.
Ehre seinem Andenken! 5416
[Sozialde]mokratische Partei Deutschlands Ortsverein Groß-Breslau.
[Beerdi]gung: Donnerstag, 18. Dezbr., nachm. 3 Uhr, [von] der Leichenhalle (Krematorium) in Gräbschen. [Trau]erhaus: Brandenburger Str. 8. Distrikt 2

Am 13. Dezember verstarb unser wertes Mitglied
**Hermann Bauch**
im Alter von 60 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
**Die Mitglieder der Schärpenkasse des Gaswerks Dürrgoy.**
Die Einäscherung findet Freitag, 19. Dezember, nachmittags 3 Uhr im Krematorium in Gräbschen statt.

Paradeur-Verein der Klempnergesellen zu Breslau
Am Sonntag, den 14. Dezember, verstarb unser wertes Mitglied, der Kollege
**Gustav Appelt**
im Alter von 67 Jahren 9 Monaten. 173
Ehre seinem Andenken!
**Der Vorstand.** I. A.: Karl Streibel
Beerdigung: Donnerstag, den 18. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, von der Halle des Johannesfriedhofes, Lobestraße.


**Bücher, die man schenkt und die man sich wünscht!**
Bücher kauft man in den
BRÜGEL-KAUTSKY: Der deutsche Sozialismus 7.50
Volkswachtbuchhandlungen
SAAGER: Mussolini ohne Mythus . . . 8.00
Neue Graupenstr. 5 / Flurstr. 4
MAHSHOLZ: Deutsche Literaturgeschichte 1890-1933 2,85
Diese Literaturgeschichte muß jeder besitzen!
Friedrich-Wilhelmstraße 105



**Einzelmöbel**
Frisiertoiletten
Schreibtische
Schränke
Bücherschränke
Schreibsessel
Standuhren
Bettstellen 14221
Küchenbüfetts
Chaiselongues
Flurgarderoben usw
zu billigsten Preisen
**S. Brandt & Co.**
Gartenstr. 65, I. (Eckhaus)



**Buchhandlung Volkswacht**
Modernes Antiquariat
Breslau 5, Neue Graupenstr. 5



Seit bewährt seit Jahren **Adamynin** bei Rheuma Nierenleiden etc.
in allen Apotheken erhältlich
**Carl Adamy**, Blücherplatz 3 (Mohren-Apotheke) 13587



**Lebensbilder**
— erzählt von Willy Cohn —
**Wilhelm Liebknecht**
Mit 1 Bildnis 90 Pfennige
Volkswacht-Buchhandlung



**Jeder ist seines Glückes Schmied!**
*Warum sollten Sie nicht auch einmal gewinnen? Diese Woche ist Ziehung der Arbeiter-Wohlfahrts-*
**Weihnachts-Lotterie**
*139 674 Gewinne und 2 Prämien.*
*Höchstgewinn auf ein Doppellos im Werte von 70 000 RM.*
*Höchstgewinn auf ein Einzellos im Werte von 35 000 RM.*
*Einzellose 50 Pfg.*
*Glücksbrief mit 10 Losen 5 RM.*
*Glücksbrief mit 20 Losen 10 RM.*
*Porto und Liste 30 Pfg. extra.*
**Ludwig Klemenz** Ring 22
*Aeltestes Spezial-Lotterie-Geschäft Schlesiens* 1628

# Mehr Obstbau in Schlesien

## Eine Tagung der schlesischen Gartenbauvereine

Am Sonntag fand im Landeshaus zu Breslau die 43. Verbandstagung der Provinzialverbände Ober- und Niederschlesischer Gartenbauvereine statt. Die Tagung wies einen verhältnismäßig guten Besuch auf; besonders aus dem Gärtnergewerbe sowie aus den Kreisen der Einzelzüchter hatten sich eine beachtliche Reihe von Interessenten eingefunden. Außerdem waren mehrere Reichstags- und Landtagsabgeordnete sowie Vertreter verschiedener Behörden anwesend.

Der Vorsitzende des Provinzialverbandes Niederschlesischer Gartenbauvereine, Gartenbauingenieur Fritz Hanisch-Karlowitz, eröffnete die Tagung mit einigen **Worten der Begrüßung.** Im Namen des preußischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, sowie des Breslauer Oberpräsidenten antwortete Oberregierungsrat Boehmer-Breslau. Den Fragen des schlesischen Obstbaues, versicherte er, wende das Preußische Staatsministerium seine volle Aufmerksamkeit zu. Der einheimische Obstbau bedürfe unbedingt einer **Sicherung gegen die Ueberschwemmung** Deutschlands mit ausländischem Obst und Gemüse. (Das vorläufig durch Auslese und Qualität den Markt stark beeinflußt. Anm. d. Red.) **Das Hauptreferat** der Tagung hielt der Vorsitzende. Ingenieur Hanisch begann seine Darlegungen mit einem Hinweis auf die wenig bekannte Tatsache, daß Schlesien hinsichtlich des Obstbaues unter den preußischen Provinzen an dritter Stelle stehe. Beide schlesischen Landesteile (Ober- und Niederschlesien) **exportieren nur in starkem Umfange Obst,** und zwar nicht nur nach anderen Gegenden in Deutschland, sondern sogar ins Ausland. Alle Obstsorten sind in Schlesien vertreten, Aepfel, Birnen, Süßkirschen, Pflaumen, Pfirsiche usw. Etwa 300 Bäume entfallen in unserer engeren Heimat auf einen Quadratkilometer, insgesamt 13 542 569 Bäume waren im Jahre 1913 (letzte Statistik) in Schlesien vorhanden. Leider hat der starke Frost des Winters 1928/29 unter dem schlesischen Baumbestand schlimme Verwüstungen angerichtet, so daß der heimische Obstbau sich jetzt in ernster Gefahr befindet.

Als Mittel zur **Wiederbelebung und neuen Förderung des Obstbaues** in Schlesien empfahl der Referent folgende Maßnahmen: straffe Organisation in den angeschlossenen Verbänden; Gründung weiterer Obstbauverbände in beiden Provinzen; **Beschränkung der Sorten** im Gewerbeobstbau; Anlegung von Obstbaukatastern in allen Ortschaften; **Einstellung von Obstbauwärtern** in sämtlichen Gemeinden; Anstellung von Obstbaufachleuten in jeder Kreisverwaltung; Gründung von **genossenschaftlichen Obstsammelstellen;** Errichtung von Obstverflüssigungsanstalten zur Verarbeitung der als Tafelobst nicht geeigneten Sorten. Selbstverständlich erfordert **die Durchführung** dieser Maßnahme Geld. Ingenieur Hanisch appellierte deshalb eindringlichst an Reich und Staat, den schlesischen Obstbau durch Beihilfen aus seiner gegenwärtigen Notlage wieder zu befreien.

In einem ergänzenden Lichtbildervortrag **„Quer durch Deutschlands Obstkammer"**, der ein Bericht über eine Studienreise durch die württembergischen Obstbaugebiete sein sollte, unterstrich Landrat Dr. Erdlenz-Grünberg die Notwendigkeit zielbewußter Schritte zugunsten der schlesischen Obstwirtschaft. In Südwestdeutschland, in erster Linie im Schwabenland, sei es gelungen, den Obstbau zu einem der wichtigsten und gewinnbringendsten Zweige der Landwirtschaft auszubauen. Diesem Vorbild müsse Schlesien nachstreben, denn beide schlesischen Provinzen weisen durchaus die natürlichen Vorbedingungen für intensive Obstwirtschaft auf. **Ohne Reichshilfe** sei eine Förderung des heimischen Obstbaues allerdings nicht möglich. Wenn jedoch dem kleinen Württemberg für diese Zwecke erhebliche Mittel zugeflossen seien, so habe Schlesien wohl denselben Anspruch auf eine ähnliche Unterstützung. Unter allen Umständen müsse im Interesse der **Gesamtvolkswirtschaft** dem ausländischen Import Einhalt geboten werden. Das sei aber nur möglich, wenn ein **stärkerer Anbau** erfolgt. Im übrigen wäre eine **Standardisierung der Ware** sowie eine bessere Verpackung des Obstes unerläßlich.

Beide Vorträge erhielten außerordentlich lebhaften Beifall. In der sich anschließenden **Diskussion** wurde von allen Rednern gleichfalls die Notwendigkeit einer energischen Unterstützung des schlesischen Obstbaues lebhaft betont. Ob diese Unterstützung allerdings nur zollpolitischen oder den Charakter von Subventionen haben soll, kann man, auch wenn man die Förderungsnotwendigkeiten für den Obstbau uneingeschränkt anerkennt, füglich bezweifeln.

# Auf Verlangen getötet?

## Was Domgalla gestand

Die Aufklärung des in Thiergarten bei Ohlau verübten Mordes an Margarete Rieger hat — wie bereits kurz gemeldet — ein Geständnis des Mörders herbeigeführt. Der Täter ist, wie vermutet wurde, der zum zweiten Male verhaftete Müllersohn Domgalla aus Dirsdorf bei Nimptsch.

* * *

Domgalla ist der Sohn eines Mühlenbesitzers. Es lag nicht in dem Willen seiner Eltern, daß er die mittellose Rieger heiraten sollte. Die hieraus entstandenen Auseinandersetzungen führten dazu, daß **das Mädchen wiederholt Selbstmordgedanken äußerte,** was dazu führte, daß nach dem seinerzeitigen Verschwinden der Rieger die Mutmaßung weitgreifend Raum fand, sie habe tatsächlich Selbstmord begangen. Erst die Auffindung und die festgestellten Spuren einer gewaltsamen Tötung durch andere Hand führten zur Klarstellung der Vorgänge, die jetzt durch das von Domgalla abgelegte **Geständnis** zu einem gewissen Abschluß gelangt sind. Domgalla leugnete auch noch seiner zweiten Verhaftung zuerst, die Rieger getötet zu haben. Die **Gegenüberstellung** mit der Leiche der Getöteten aber zermürbte ihn, sodaß er dem Breslauer Kriminalkommissar, der mit seiner Vernehmung betraut war, die furchtbare Tat gestand. Danach ist er mit **voller Absicht,** die Rieger zu töten, nach Thiergarten bei Brieg gefahren. Dort unternahm er mit der Rieger, die ihn auf dem Soziussitz seines Motorrades begleitet hatte, einen Spaziergang an der Oder, deren damals starkes Hochwasser ihm für die Beseitigung der Leiche am zweckdienlichsten erschien. **Mit einer Schnur erdrosselte** er das Mädchen, beschwerte dann den Körper der Ermordeten mit Steinen und warf ihn in die Hochflut der Oder. Seine Annahme, daß der Leichnam infolge der Steinlast lange am Grunde des Wassers liegen bleiben werde, wurde durch den Umstand enttäuscht, daß hier ein Schiff vor Anker ging und der Leichnam des Mädchens durch die Ankerkette mit emporgewunden wurde. Der Leichnam blieb an der Ankerkette hängen und wurde, wie bekannt, etwa 15 Kilometer weit stromaufwärts von dem Schiff mit fortgeführt, bis in Brieg ein Matrose den Körper der Ermordeten an der Ankerkette hängen sah und die Polizei benachrichtigte.

Domgalla will die Tötung der Geliebten auf deren ausdrücklichen Wunsch ausgeführt haben. Nach seinen Angaben hatte er dem Mädchen mitgeteilt, daß er das Verhältnis lösen müsse. Dies habe die Rieger so bedrückt, daß sie entschlossen war, in den Tod zu gehen, was sie ihren Angehörigen gegenüber wiederholt zum Ausdruck gebracht, so daß man anfänglich an einen Selbstmord des Mädchens glaubte. Als alle Bitten zur Aufrechterhaltung des Verhältnisses zwischen Domgalla und dem Mädchen vergeblich blieben, versuchte die Rieger schließlich den Domgalla zu überreden, daß er selbst sie töten möge. Nach den Angaben des Domgalla habe Margarete Rieger selbst die Schnur von daheim mitgenommen und ihm dann, als sie in der Nähe von Thiergarten an der Oder entlang gingen, in die Hand gegeben, worauf er die Tat ausführte. Es sei auch das ausdrückliche Verlangen des Mädchens gewesen, daß ihr Leichnam in das Hochwasser der Oder geworfen werde.

## Der Striegauer Postraub

### Die Frau eines der Verdächtigen verhaftet

Eine überraschende Wendung ist in der Verfolgung des Postraubes bei Gräben eingetreten. In Waldenburg erfolgte die Verhaftung der Ehefrau des Kaufmanns Wigel, der bekanntlich in Verdacht steht, den Ueberfall gemeinsam mit einem anderen „Kollegen" ausgeführt zu haben.

Der Kriminalpolizei war es gelungen, festzustellen, daß Wigel drei Tage nach dem Raube in Waldenburg ein Sparkonto angelegt hatte, vermutlich mit Hilfe des Geldes, das ihm bei seinem Raube im Postwagen in die Hände fiel. Das Konto wurde überwacht und so gelang es jetzt, die Frau des Wigel festzunehmen, als sie Geld abheben wollte. Sie ist in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Wigel befindet sich noch immer auf freiem Fuße, da alle Bemühungen, seiner habhaft zu werden, bisher erfolglos blieben. Es sind jedoch bereits Spuren seines Aufenthaltes gefunden. Wie weiter festgestellt wurde, [illegible]

früher lange Jahre in Striegau als Zuchthausgefangener gewesen. Sein Mittäter dürfte ein mit dem Postwesen und namentlich mit dem Bahnpostverkehr eingehend vertrauter Mann gewesen sein. Es kommt ein gewisser Romany in Frage, nach welchem die Kriminalpolizei ebenfalls fahndet.

## Revision im Falle Burmann

### Sofortiger Ausschluß Burmanns aufgehoben
### Ein Schiedsgericht wird eingesetzt

Wie die Bunzlauer „Volksstimme" berichtet, hat der Parteivorstand nunmehr beschlossen, seinen, unseren Lesern ja bekannten, Beschluß über den sofortigen Ausschluß des ehemaligen Ersten Bürgermeisters von Bunzlau, Burmann, aufzuheben und hinsichtlich der vorliegenden Anträge ein Schiedsgericht nach § 29 Abs. 9 des Organisationsstatuts der Sozialdemokratischen Partei einzuleiten.

Voraussetzung hierfür ist, daß Burmann sich jedes Eingriffs in die Bunzlauer Verhältnisse bis zum Abschluß des Verfahrens enthalte, er und die Bunzlauer Ortsgruppe bis dahin keine Informationen mehr an Parteiinstanzen oder Einzelpersonen versenden und die Ortsgruppe weiterhin kameradschaftlich mit dem Görlitzer Bezirksvorstand zusammenarbeite. Diesen Bedingungen ist bereits sowohl von dem Ortsverein Bunzlau der SPD., wie von Burmann zugestimmt worden.

## Maskierte Banditen

### überfallen einen Häusler

Wie oberschlesische Blätter aus Twardawa melden, wurde dort der Häusler P. von drei maskierten Banditen überfallen. P. setzte sich zur Wehr und machte einen der Räuber kampfunfähig und wehrte den zweiten mit einem Stuhl ab. Der dritte von der Bande schoß ihn jedoch nieder, so daß sie die Wohnung um 600 Mark plündern und das Weite suchen konnten. Der Häusler P. hat einen Brustschuß erlitten und wurde schwer verletzt.

---

**Zobten.** Stillegung der Magnesitgruben. Nachdem vor einiger Zeit schon der Ofen der Schlesischen Magnesitgruben außer Betrieb gesetzt worden war, ist jetzt die ganze Grubenanlage stillgelegt worden. Es wird jedoch damit gerechnet, daß nach einigen Wochen der Betrieb wieder aufgenommen werden kann.

**Baumgarten, Kr. Frankenstein.** Fürchterliche Folgen einer Karbidexplosion. Hier hatte der Arbeiter R. seine Fahrradlampe mit Karbid gefüllt und den Karbidbehälter dann offen stehen lassen. Sein [illegible]jähriges Töchterchen füllte im Spiel Wasser auf das Karbid und hielt den Behälter dann vor die Augen. Im selben Augenblick explodierte das Gefäß und zerriß dem Kinde das Gesicht. Im Krankenhaus mußte das eine Auge herausgenommen werden, man hofft, das andere retten zu können. Auch der Vater des Kindes wurde durch die Explosion erheblich verletzt.

**Grünberg.** Mehr Hochwasserschutz. Der Deichverband Grünberg beschloß in seiner letzten Sitzung, die bei großem Hochwasser besonders gefährdeten, noch nicht normalisierten Deichstrecken im Laufe der nächsten Jahre zu verstärken. Weiterhin sollen umfangreiche Baggerungsarbeiten im Kanal bei Schlepzig-Netkow und [illegible] ausgeführt werden.

**Oppeln.** Eine Musikheiratengängerin. Hier bemerkte ein Mädchen, das nach einem [illegible] Gutachten [illegible] veranlagt ist, ständig bestimmte Klopfzeichen. Durch Hinzuziehung eines [illegible] wurde nun festgestellt, daß sich unter dem betreffenden Wohnraum eine starke Wasserader befindet, auf die das Mädchen sichtlich reagierte. Eine Probe mit der Wünschelrute ergab bei ihr eine besonders starke Reaktion.

**Sagan.** Marokkanischer Straßenräuber. Zwei Wanderburschen, die in [illegible] einen Chauffeur vergeblich um eine Gabe angehalten hatten, rissen diesem ein Paket einer Warensendung, die er gerade abtrug, aus den Händen und flüchteten [illegible]. Landjäger stellten die Vagabunden später im Gasthause. Es stellte sich heraus, daß einer der gewalttätigen Bettler ein Marokkaner war, der vor einigen Jahren als französischer Besatzungssoldat im Rheinlande desertiert war. Er und sein aus Oberschlesien stammender Kumpan wurden in das [illegible] Gerichtsgefängnis eingeliefert.

**[illegible].** Kindesleiche gefunden. An der Mauer des [illegible] wurde in einem verschnürten Schuhkarton die in ein Frauenhemd gewickelte Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden.

# Aus der Umgebung

## Mehr Verkehr von und nach Zobten tut not

In einer Besprechung der Vertreter des Magistrat[s der] Stadt Zobten und der Zobten-Gebirgsvereine mit [dem] Vorstand des Vorortverbandes Breslau wurden [in den letzten] Tage die mißlichen Verkehrsverhältnisse zwischen Breslau [und] Zobten besprochen. Dabei wurde scharf gegen die Behand[lung], welche die auf Verkehrsverbesserungen gerichteten Bestrebu[ngen] bei der Regierung erfahren, und gegen die Stellungnahme [der] Reichsbahnverwaltung protestiert. Der Vorsitzende des V[orort]verbandes, Dr. Köbisch, legte dar, daß die betreffenden [An]regungen, die sich auf die Schaffung einer regelmäßigen Auto[bus]verbindung zwischen Breslau und Zobten richteten, von der [Re]gierung in Breslau abschlägig beschieden worden seien, wei[l die] Reichsbahnverwaltung der Regierung auf die von ihr erbe[tenen] Auskünfte eine falsche Darstellung der bestehenden Verhäl[tnisse] gegeben habe. Es sei von der Reichsbahn behauptet worden, [daß] der Bahnverkehr zwischen Breslau und Zobten „ausgez[eichnet] gestaltet" sei, daß täglich neun Züge in jeder Richtung [ver]kehrten. Demgegenüber bemerkte Dr. Köbisch, daß auf der S[trecke] Breslau—Zobten und zurück Zustände herrschten, wie sie zur [Zeit] des Ausbaues der Strecke nicht schlechter waren. Es besteh[e von] 8,20 Uhr früh bis 2,32 Uhr nachmittags — also über [6] Stunden — keine Verbindung von Zobten nach Breslau; [dann] klaffe wieder eine Lücke von vier Stunden bis 6,30 Uhr ab[ends]. Auch der zitierte ständige Autobusverkehr der Reichspost er[folge] nur für die Sonnabende und unter bedeutenden An[schluß]erschwernissen. Es wurde das Bedauern ausgesprochen, da[ß der] Regierungspräsident diesen Auskünften der Reichsbahn [ohne] weiteres gefolgt ist und sie als Grund der Ablehnung der a[n ihn] gerichteten Gesuche genommen habe.

Es sollen noch weitere Versuche unternommen werden, [um] die **Schaffung eines ständigen Autobusverkehrs** zwischen Br[eslau] und Zobten herbeizuführen.

* * *

Daß der Verkehr von Breslau nach Zobten und zurück [der] Förderung bedarf, unterliegt keinem Zweifel. Der Zobte[n ist] nun einmal der reizvollste Punkt unserer von der Natur [be]dachten Umgebung. Gerade die werktätige Bevölkerung [hat] daher ein Interesse an dieser Verkehrsförderung. Ob sie au[f dem] Wege des Autobusverkehrs durchführbar sein wird, [bedarf] allerdings einer Nachprüfung auch dann, wenn man der [miß]trauischen Beurteilung der Reichsbahn hinsichtlich ihrer [Auf]fassung von der derzeitigen Verkehrslage nicht beizutreten [ver]mag. Wir glauben, daß ein noch verstärkter und nach Mögli[chkeit] verbilligter Verkehr Breslau—Zobten auf dem Schie[nen]wege vorzuziehen sei, denn der Autobusbetrieb ist nun e[inmal] teuer — was u. a. die Schwierigkeiten des Autoverkehrs [im] oberschlesischen Dreistädtegebiet erweisen — und daher [kaum] für die werktätige Bevölkerung von praktischem Nutzen. [Dem] Massenverkehr aber kann dem Ziel der Verkehrsförd[erung] wirklich dienen. In jedem Falle dürfte es zweckmäßig [sein], wenn die maßgebenden Behörden ihren Einfluß auf die [Reichs]bahn nach dieser Richtung voll einsetzen.

---

**Brockau.** Eine blühende Rose konnte man [ge]stern mitten im Schneegestöber in dem Vorgarten eines Miets[hauses] an der Lieres-, Ecke Gartenstraße, sehen.

**Schönborn.** Nazisolenbesuch in der Gemei[nde]vertretung. Bei der letzten Gemeindevertretung [am] 10. Dezember zogen es die bürgerlichen Vertreter mit eine[r Aus]nahme vor, nicht zu erscheinen; offenbar, weil von der [...] der vorhergehenden bürgerlichen Gemeindeverwaltung [...] werden sollte. An ihrer Stelle erschien **eine Hundertschaft** [Nazi]**leute,** die mit „Heil Hitler!" das Sitzungszimmer betraten, [um] sich den Parlamentarismus ansehen wollten. Sie wurden [vom] Wirt auf die Eingänge für das Publikum verwiesen. Dan[k der] Besonnenheit der Gemeindevertreter konnte die Sitzung [unge]achtet dieses freundlichen Besuches ungestört durchg[eführt] werden. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde [die] Berichterstattung von der vom Kreisausschuß [vor]genommenen Revision der Geschäfts- und Kassenfü[hrung] behandelt. Genosse Zappe berichtete hierüber, worauf sich [eine] lebhafte Debatte entwickelte. Genosse Fritz Scholz sprach [eben]falls ausführlich zu dieser Frage und unterstrich die M[iß]wirtschaft der jetzt naziotischen Herren, wie sie sich au[s der] Revision ergeben hatte. Bezeichnenderweise haben diese Herren nun nicht den Mut gehabt, ihre mangelhafte Verwa[ltung] auch in der Sitzung zu vertreten und evtl. Aufklärung üb[er die] merkwürdigen Fehlbuchungen zu geben. Weiter wurden die [Ein]nahmen und Ausgaben bis November besprochen. Um [den] steigenden Wohlfahrtslasten gerecht zu werden, wurde die [Bürger]steuer, sowie 30 Prozent Zuschlag zur Grundvermögen- und Gewerbesteuer beschlossen. Die beantragte Uebernahme [der] Bürgschaft wurde abgelehnt, der Ankauf von Bau[land] vertagt. Einem Dringlichkeitsantrag der SPD. zufolge [wurde] eine Weihnachtsbeihilfe für die Wohlfahrtsempf[änger] beschlossen; es erhalten demnach verheiratete Unterstü[tzungs]empfänger 10 Mark für sich und für jedes Kind noch 2,50 [Mark] als einmalige Beihilfe.

**Borne.** Mit der Mütze unter dem Arm. — [In der] Gemeindevertretersitzung vom 12. Dezember wurde zue[rst die] **Neuerrichtung einer zweiten Schulstelle** beraten. Diese Fra[ge ist] bei uns bereits Altertumswert, denn die Schulstelle wurde [schon] einige Male bewilligt und abgelehnt, obwohl man vorl[äufig] schon die Wohnung für den zweiten Lehrer bereitgestellt [hat]. Die Wohnung kostete 1500 Mark, wobei die Regierung außer [dem] Baudrittel noch 500 Mark außergewöhnliche Baubeih[ilfe be]willigte. Trotzdem und unbeschadet einer weiteren Zusage [eines] Ergänzungszuschusses von 800 Mark von 1931 lehnte man [auf] Empfehlung von Nazi-Schramm, dem getreuen Sprech[er des] Herrn v. Teddenborn, die Stelle nun wiederum einma[l ab]. Das wird aber wohl nicht viel helfen, denn nach den gese[tzlichen] Bestimmungen muß die Gemeinde einen zweiten Lehrer [an]stellen, wenn die Schülerzahl 60 übersteigt; bei uns ist sie schon über 80 und dürfte im Laufe des nächsten Jahres au[f ...] steigen. — Anträge auf Unterstützung von Ar[beitslosen] Steuerten wurden, wie gewohnt, abgelehnt. Auch hier [nahm] Nazi-Schramm, der Vertreter der naziotischen „Arbeiterp[artei"], das große Wort und brachte es sogar fertig, einem Arbeits[losen] vorzuwerfen, daß er — geheiratet habe. Nach seiner Ansicht [müßte] der Arbeiter wohl erst den Gemeindevorsteher um seine [Ge]willigung ersuchen. Warum hat Nazi-Schramm denn eig[entlich] selbst ohne diese Erlaubnis geheiratet? Ist er so sicher, [in] seinem Leben arbeitslos zu werden? Nach seiner Ansi[cht] müßten „die Arbeitslosen erst einmal anständig bitten", [statt zu] fordern. Auf den ironisch gemeinten Zwischenruf des Ge[nossen] Gafert „Mit der Mütze unterm Arm . . ." erwiderte Sch[ramm] ganz ernsthaft, daß man daran „die Bildung eines Mensch[en er]kenne". Schraff selbst ist wohl sehr „gebildet", wenn er mit [seinem] Herrn und Gebieter zu tun hat.

## Sozialdemokratische Part[ei]

**Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt**

[illegible]

**Probsth-Weide.** Mittwoch, den 17. Dezember, 20 Uhr, [findet] bei Gildner in Weide eine öffentliche Erwerbslo[sen]versammlung statt. Redner: A. Linke-Breslau. [Alle] Erwerbslosen, auch aus der Umgebung, sind hierzu eingel[aden].

**Hermannsdorf.** Mittwoch, den 18. Dezember, [abends] 10 Uhr, findet hier im Lokal eine öffentliche Erwerbs[losen]versammlung statt. Als Redner erscheint [...] Breslau. Erwerbslose, auch aus der Umgebung, erscheint [zahlreich] zu dieser Versammlung.

# Der Geschäftsmann Hugenberg

## Politischer Prozeß vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte — Der kleine Mussolini fühlt sich beleidigt — Vorwärts-Redakteur wird zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt

### Wer ist der wirkliche Angeklagte?

e verantwortliche Redakteur des „Vorwärts", Dr. Curt ist am Sonnabend vom Amtsgerichtsrat Bues beim cht Berlin-Mitte zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt Das „Vergehen" des Vorwärts-Redakteurs beruhte auf n in einem Artikel, der im November vorigen Jahres im s" erschienen ist, durch die sich Geheimrat Hugenberg in re gekränkt fühlte. Herr Hugenberg hat das Recht, das „Vorwärts" publizieren zu lassen.

politischen Gründen hat Herr Geheimrat Hugenberg et glaubte sich rechtfertigen zu müssen. Aus formalen kam das Gericht zu einer Verurteilung; es glaubte die weise des „Vorwärts" als zu scharf brandmarken zu Aber das, was den eigentlichen Kernpunkt des be- Artikels ausmachte, das konnte durch die Beweisauf- cht entkräftet werden: die unsympathische Ver- ung von Gelderwerb und Politik, durch die e kapitalistische System allgemein und das System des agenberg insbesondere gekennzeichnet wird. Die Aus- des Vorwärts-Artikels ist mit 500 Mark Geldstrafe worden. Die Unsauberkeit des Kapitalis- dessen typischsten Repräsentanten Herr Geheimrat Hugen- ist, ist weniger streng mit dem Paragraphen- ßbar, weil vorläufig die Dinge, die nach sozialistischem n gegen die Gesellschaftsmoral verstoßen, nicht ohne gegen die Moral des Gesetzbuches gerichtet sind.

* * *

inkriminierte Vorwärts-Artikel beschäftigte sich mit dem mber 1929 bekannt gewordenen Zusammenbruch ftbank für Handel und Gewerbe" und dem drei vorher erfolgten Zusammenbruch der „Ost- schen Landbank". Aufsichtsratsvorsitzender dieser men war Herr Geheimrat Hugenberg. Das Idyllische Zusammenbrüchen, die im wesentlichen auf schlechte tsführung zurückzuführen waren, war die Tatsache, beiden Fällen derselbe preußische Staat mit nanziellen Hilfe einspringen mußte, der aus politischen durch die Presseorgane des Herrn Hugenberg aufs un- e beschimpft und dessen Vertreter von deutschnatio- Journalisten andauernd aufs heftigste ver- t und befehdet wurden. Selbst der preußische inister Höpker-Aschoff vertrat in einer Landtagssitzung, atum später lag als der Erscheinungstag des inkrimi- Vorwärts-Artikels, die Meinung, daß Herr Hugenberg auch die Sanierung eines Unternehmens, das er wesent- richte, einfach hätte dem preußischen Staat überlassen Herr Hugenberg hat seinerzeit die Aktien der Landbank bank um billiges Geld erworben. Trotz der genialen Be- die Herr Hugenberg nicht nur auf politischem, sondern wirtschaftlichem Gebiete besitzt, konnten sich diese Unter- nicht halten, obgleich Herr Hugenberg Aufsichtsrats-Vor- in ihnen war. Nachdem die Pleite einmal da war, hat genberg die Verantwortung für das, was geschehen war, sich gewiesen. Dieses Verhalten wurde vom „Vorwärts" nd gekennzeichnet. Ueber diese Gebühr war Herr Hugen- st. Deshalb die Klage.

* * *

längeren Ausführungen betonte der Angeklagte, Redakteur aß das Konsortium des Herrn Hugenberg für den Erwerb enmajorität am 3. August 1923 in Papiermark den Wert Goldmark, am 3. Oktober den Wert von 0,03 Goldmark habe. Neben dieser Barleistung von rund 43 Goldmark Konsortium die Verpflichtung übernommen, der Land- zur Abdeckung einer Schuld von 540 000 holländischen erforderlichen Guldenbeträge zur Verfügung zu stellen. Zusammenbruch der Bank seien aber tatsächlich nur ländische Gulden beigebracht worden. In der General- ung des Jahres 1925 führte Herr Geheimrat Hugenberg, itzende des Aufsichtsrates, die schlechte Geschäftslage u. a. rück, daß die Leitung der Landbank eine Reihe Spekulationen unternommen habe, durch die ternehmen außerordentlich schwere Verluste zugefügt Herr Hugenberg wollte vom Preußischen Staat Kredit von zwei Millionen Mark haben, er- sich jedoch zu keiner annehmbaren Gegenleistung bereit. ußische Staat lehnte ab. Daraufhin beschaffte man sich — der Provinz Grenzmark. Und da griff dann aller- Preußische Staat helfend ein, denn der wegen der Geschäftslage unvermeidbare Konkurs der Bank hätte er glatt von der Scholle gefegt.

* * *

angeklagte Vorwärts-Redakteur stellte weiterhin fest, Uebereignung der Aktienmehrheit an die gleichfalls von genberg beherrschte Ostdeutsche Privatbank und Neuland geschickt gedreht worden wäre, daß insgesamt der berg-Konzern für sich selbst noch Werte ber 500 000 Goldmark aus der Substanz der bank rettete. Dem Preußischen Staat blieb das Nach- nd das Zahlen. Die Generalversammlung verweigerte Vorstand und Aufsichtsrat der Landbank die Ent- somit auch Herrn Hugenberg selbst — Herrn Hugenberg, Vorsitzender des Aufsichtsrates gewiß nicht nur nach der des „Vorwärts", sondern nach der Meinung jedes denkenden Menschen überhaupt für den Skandal auch ntwortlich gemacht werden muß, wenn die Anwälte, die r Hugenberg, der auch selbst an Gerichtsstelle erschienen echt hat, nicht nachlassen, den hohen Idealismus des Gottes zu preisen.

* * *

Tatsache, daß die Anwälte des Herrn Hugenberg mit ntkläger und seinen finanziellen Interessen geistig t und verschwägert sind, stellt sie nicht gerade über die die sie hier vertreten sollen: Herr Justizrat Donner den Syndizi des Herrn Hugenberg und Herr walt Tetens ist Vorstand der Ostdeutschen bank; der Dritte im Bunde ist der deutschnationale walt Everling, ein Mann, der durch seine skrupellose ie nur sich selbst, niemals aber durch juristisches Können Gegner richtet. Die Trabanten des Herrn Geheimrat er unendlich lange Plädoyers, können aber nicht den chen Eindruck vermischen, der stets entsteht, wenn ein mann mit der Macht, die er erwirbt, Politik treibt. Die, Wahrheit sagen, möchte man am liebsten mundtot machen. rdem, daß die Anwälte des Herrn Hugenberg dem Ausdruck geben, daß der Vorwärts-Redakteur einige Zeit fängnis gesteckt werden möge.

* * *

Verteidiger des Privatbeklagten, Rechtsanwalt Lands- beantragt den Freispruch seines Mandanten, weil der heitsbeweis für die von ihm aufgestellten Behamp- als im wesentlichen erbracht zu betrachten sei. Dr. Landsberg weist insbesondere darauf hin, daß wohl Herr Hugenberg, dessen journalistische Trabanten in wiederholten Beispielen in der Verleumdung politischer Gegner überhaupt keine Grenzen kennen, zu allerletzt moralisch zu solcher Ueberempfindlichkeit berechtigt sei, wie er sie hier an den Tag legt. Herr Hugenberg habe ein Zweckvermögen schlecht verwalten lassen und sich dann davor gescheut, für die Mißhelligkeiten gerade zu stehen. Er ist den von ihm so gehaßten preußischen Staat um Sanierung angegangen. Es sei kein Zweifel darüber, daß der Zusammenbruch der Unternehmung auf die Mitschuld Hugenbergs zurückzuführen sei. Allerdings habe der Vorwärts diese Dinge in scharfen Redewendungen zum Ausdruck gebracht, aber er habe dies in berechtigter politischer Propaganda und in dem Bewußtsein getan, daß der Beweis dafür zu erbringen sei, daß ein so untüchtiger Geschäftsmann, wie Herr Hugenberg es ist, wohl kaum als großer Politiker und Deutschlands Erretter zu betrachten sei — worauf Herr Everling die Weisheit von sich gibt: „Die Auffassung, daß derjenige, der keine Bank leiten kann, auch keinen Staat leiten kann, ist eine materialistische Auffassung!"

Everling hält Herrn Hugenberg nur noch als einziger für Deutschlands Erretter ...

## Ruth Zobel erwischt

Die 18jährige Hausangestellte Ruth Zobel aus Berlin, die am 11. Dezember unter Mitnahme von Juwelen und Pelzen ihrer Dienstherrschaft im Werte von 100 000 Mark mit unbekanntem Ziel geflüchtet war, wurde in Liegnitz verhaftet. Eine Leibesvisitation der Verhafteten förderte einen Gepäckschein zutage, der in Berlin auf dem Bahnhof Alexanderplatz ausgefertigt worden war. Infolge dessen konnte das Gepäck der Diebin beschlagnahmt werden. Es enthielt bis auf einige Ketten, einen Platinring und eine Emailleuhr alle gestohlenen Sachen.

## 70 000 Andrébücher schon verkauft

Das offizielle Andrée-Buch, das vor ungefähr einem Monat in Stockholm veröffentlicht wurde, ist bis jetzt in rund 70 000 Exemplaren verkauft worden. Dies ist ein Rekordverkauf von allen während des Jahres 1930 in Schweden veröffentlichten Büchern.

## Haus unter Gas

In einem Hause in Berlin N. wurde ein Ehepaar in seiner Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Es zeigte sich, daß der Gasschlauch, offenbar versehentlich, abgerissen war. Die Frau lag im Bett; das beim gewaltsamen Oeffnen der Wohnung bereits lichterloh brannte. Jeden Augenblick konnte das Haus durch eine furchtbare Explosion in die Luft fliegen. Wie Hausbewohner berichteten, war das Ehepaar nachts in angeheitertem Zustand nach Hause gekommen. Man nimmt an, daß die Frau rauchend zu Bett gegangen und mit der brennenden Zigarette eingeschlafen ist. Das Abreißen des Gasschlauches ist vielleicht dadurch zu erklären, daß der Mann vom Uebelsein befallen, noch einmal aufstand, hinfiel und dabei den Schlauch abriß.

## Freispruch im Heise-Prozeß

Im Detmolder Meineidsprozeß ist der angeklagte Präsidialrat Heise von der Beschuldigung des Meineids freigesprochen worden. Die vor dem Gericht versammelten Nationalsozialisten nahmen den Freispruch des republikanischen Beamten, der das Opfer einer deutschnationalen Hetze werden sollte, mit dem Rufe „Deutschland erwache!" auf.

## Entlassungsantrag für Bullerjahn

Durch den Verteidiger des Lagerverwalters Bullerjahn, Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld, ist am Montag der Antrag gestellt worden, Bullerjahn, der über fünf Jahre seiner Strafe verbüßt hat, aus dem Zuchthaus zu entlassen. Dr. Rosenfeld betont, daß auf Grund neuer Tatsachen das Wiederaufnahmeverfahren zu einer Freisprechung führen müsse. Die neuen Tatsachen sollen gegen die Glaubwürdigkeit des Herrn von Gontard sprechen, dessen Bekundungen wesentlich mit zur Verurteilung Bullerjahns führten. Bullerjahn soll vor Jahren Kriegsmaterial, das bei den Berlin-Karlsruher Industriewerken in Berlin-Wittenau lagerte, an die Interalliierte Kontrollkommission verraten haben.

## 1000 Jahre altes Fahrzeug

Bei Erdarbeiten im Innern von Utrecht stießen Arbeiter in drei Meter Tiefe auf ein sich noch in gutem Zustand befindendes uraltes Wasserfahrzeug. Der Vordersteven hat einen schmalen spitzen Kopf, während der Hintersteven sich ziemlich weit ausstreckt. Ein sachverständiger Schiffbauer stellte fest, daß das zum Bau dieser Wasserfahrzeuge benutzte Eichenholz nicht gesägt, sondern mit wesentlich gröberen Werkzeugen als unseren heutigen Beilen und Aexten behauen war. Das Fahrzeug stammt nach seiner Bauart und nach vorgefundenen Scherben etwa aus dem Jahre 900 unserer Zeitrechnung. Es hat eine Länge von etwa 20 Metern.

## Todesurteil wegen Kindesmord

In Tübingen wurde der 27 Jahre alte ledige Holzarbeiter Staib, der am 4. Oktober dieses Jahres seine zweijährige Tochter mit Arsen vergiftet hat, zum Tode verurteilt.

## Abgebrannte Schule

Auf der Insel Sylt ist das einsam gelegene Schulhaus der Nordseebäder Wenningstedt und Kampen abgebrannt. Das Unglück ist auf die Unvorsichtigkeit von Kindern zurückzuführen, die mit brennenden Weihnachtskerzen spielten.

## Galeerenschiff explodiert

Auf dem Galeerenschiff „La Martinière", das jährlich zweimal einen Transport französischer Sträflinge nach dem Bagno von Guyana bringt, ist am Montag im Laufe vorgenommener Reparaturen im Trockendock von La Rochelle eine schwere Explosion erfolgt. Das Schiff, das am 1. Februar mit einem neuen Sträflingstransport ausfahren sollte, wurde von einem Arbeiter mit einer offenen Lampe im Bodenraum auf seine Wasserdichte untersucht. In einem Teil des untersten Schiffskörpers hatten sich jedoch Gase angesammelt, die in dem Augenblick, als der Arbeiter mit der offenen Flamme in ihre Nähe kam, explodierten. Der Unglückliche wurde in tausend Stücke gerissen. Ein Teil des oberen Schiffes flog auf den Hafen-Kai, wo herniederstürzende Materialteile zwei Arbeiter schwer verletzten. Da das Schiff ziemlich große Beschädigungen davongetragen hat, wird der nächste Sträflingstransport nach Guyana wahrscheinlich eine Verzögerung erfahren.

## Mittelholzers Afrika-Flug

Der Schweizer Flieger Mittelholzer, der vor einigen Tagen zu einem neuen Afrika-Flug aufgestiegen ist, landete am Montag in Colombe-Béchar (Französisch-Marokko).

## Eisenbahnkatastrophe in Jugoslawien

Auf dem Hauptbahnhof in Agram fuhr eine Verschiebelokomotive in eine Gruppe von Reisenden. Vier Personen wurden getötet, 30 verletzt. Auf dem Bahnhof entstand eine furchtbare Panik. Die Untersuchung ergab, daß sich zur Zeit der Katastrophe weder der Bahnhofsvorstand noch sein Stellvertreter im Bahnhof befand, obwohl beide zu dieser Zeit Dienst hatten.

## Der Tod im Theater

In dem Pariser Theater „Pigalle", stürzte ein Schauspieler nach der Vorstellung in eine Versenkung und brach sich das Genick.

## Streik der Muschelfischer

Die französischen Fischer, die an der Insel Ré mit großen Netzen den Fang von Speisemuscheln betreiben, sind aus Protest gegen die niedrigen Preise, die ihnen von den Großhändlern der Stadt La Rochelle gezahlt werden, in den Streik getreten. Falls sie die Erhöhung der Preise für die Muscheln, einen Zuschlag von 50 Centimes pro Kilo, nicht durchsetzen, wollen sie eine eigene Verkaufs-Kooperative gründen.

## Das Glück in der Auster

Fräulein Simone Pinard, die Tochter eines Austernzüchters in der Nähe der französischen Stadt Marennes, fand in einer Austernmuschel 17 Perlen der verschiedensten Größe.

## Riesige Kohlenfunde in Deutsch-Ostafrika

Im Süden des früheren Deutsch-Ostafrika, in der Nähe des Nyassa-Sees, sollen riesige Kohlenfelder entdeckt worden sein, die auf ein Vorkommen von ungefähr hundert Millionen Tonne Kohle schließen lassen.

## Räuberkampf in der Wüste

Im Hinterland von Sert (Tripolitanien) kam es zwischen Wüstenstämmen und Räubern, die seit längerer Zeit die Gegend unsicher machten, zu einem Feuergefecht, dem etwa 50 Menschen zum Opfer fielen.

# Kein fremder Soldat mehr an der Saar!

Der Abmarsch des Saar-Bahnschutzes — einer Truppe von 250 Franzosen und einigen Belgiern, die entsprechend dem Beschluß des Völkerbundes Saarbrücken jetzt verlassen hat — zum Bahnhof, wo die Regierungskommission des Saargebietes (rechts), mit Ausnahme des deutschen Mitgliedes, den letzten Vorbeimarsch abnahm. Damit hat — zwölf Jahre nach Friedensschluß — der letzte fremde Soldat den deutschen Boden verlassen.

# ARBEIT UND WIRTSCHAFT

## Der Lohnkonflikt im oberschlesischen Bergbau

### 50 000 Bergarbeiter gekündigt

In der von mehreren hundert Funktionären besuchten Funktionärkonferenz des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter gab nach einem Referat des Hauptvorstandsmitgliedes Borg-schulze-Bochum über die Pensionsneuregelungen in der Knappschaft der Bezirksleiter des oberschlesischen Verbandes, Kossahl, einen eingehenden Situationsbericht über den Lohnkonflikt im oberschlesischen Bergbau.

Der Arbeitgeber-Verband hatte den Lohntarif zum 31. Oktober 1930 gekündigt. Die Verhandlungen über einen Neuabschluß fanden bekanntlich im September statt. Eine Einigung zwischen den Parteien war nicht möglich.

**In der darauffolgenden Schlichtungsverhandlung wurde ein Schiedsspruch gefällt,**

der vorsah, daß der Lohntarif für den Steinkohlenbergbau unverändert bis zum 31. Januar 1931 bestehen bleiben sollte. Die Löhne für den Erzbergbau sollten außer den jugendlichen und weiblichen Arbeitern eine Kürzung von 4 Prozent erfahren.

Von Arbeitgeberseite wurde der Schiedsspruch für den Steinkohlenbergbau abgelehnt, dagegen der für den Erzbergbau angenommen. Die Arbeitnehmer lehnten einstimmig den Schiedsspruch für den Erzbergbau ab, stimmten aber der Regelung für den Steinkohlenbergbau zu. Beide Vertragskontrahenten teilten dem Reichsarbeitsministerium ihre Beschlüsse mit.

Am 28. September wurden die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium geführt. Auch hier konnte eine Einigung über den gefällten Schiedsspruch nicht erreicht werden. Selbst die Vertreter des Reichsarbeitsministeriums mußten zugeben, daß die Löhne im oberschlesischen Bergbau so niedrig bemessen sind, daß eine Kürzung kaum möglich sei. Die Arbeitgebervertreter machten darauf die Zusage, daß sie sich bei ihren Mitgliedern dafür einsetzen würden, daß Löhne bis 3,75 Mark pro Schicht nicht gekürzt werden. Soweit sie aber über 3,75 Mark hinausgehen, sollte eine vierprozentige Kürzung eintreten. Nach längerer Zeit wurde vom Reichsarbeitsministerium mitgeteilt, daß

**die Verbindlichkeitserklärung beider Schiedssprüche abgelehnt**

werde, weil die Arbeitgeber die Versicherung abgegeben hätten, die bisher geltenden Löhne bis 31. Dezember 1930 weiter zu zahlen.

**Inzwischen haben die Arbeitgeber auch den bestehenden Manteltarif und das Mehrarbeitsabkommen zum 31. Dezember 1930 gekündigt,**

so daß für die oberschlesischen Bergarbeiter ab 1. Januar 1931 ein tarifloser Zustand eintritt. Am Mittwoch, den 10. Dezember fanden

**die ersten Parteiverhandlungen**

statt. Die Gewerkschaften verlangten eine Lohnaufbesserung von 70 Pfennig pro Schicht mit der Begründung, dieser Beitrag sei notwendig, um die Existenz der ohnehin am schlechtesten entlohnten oberschlesischen Bergarbeiter sicher zu stellen. Die Arbeitgeber verlangten zunächst eine generelle Lohnsenkung von 12 Prozent und außerdem den Abbau der fünfprozentigen Nachtzulage für diejenigen Bergleute, die mehr als vier Wochen hintereinander unter Tage bei Nacht gearbeitet hätten. Außerdem wurde gefordert, daß bisherige günstigere Löhne und Arbeitsbedingungen nicht mehr gewährt werden dürfen. Eine Reihe weiterer Forderungen sollten die bestehenden Löhne und Arbeitsbedingungen verschlechtern.

In der Arbeitszeitfrage ist von den Gewerkschaften gefordert worden, daß die Arbeitszeit für Arbeiter unter Tage auf sieben, und für die Uebertagearbeiter auf acht Stunden festgesetzt werde. Die Arbeitgeber lehnten auch diese Forderung ab mit dem Gegenvorschlag, daß unter Tage eine Arbeitszeit von acht Stunden zu gelten habe, für die Uebertagearbeiter dagegen die Arbeitszeitregelung dem Ermessen des einzelnen Arbeitgebers überlassen bleiben müsse. Sie gingen in ihren Forderungen sogar noch weiter. Während nämlich in allen Bergbaubezirken Deutschlands, auch in Oberschlesien, eine Schichtlohnbezahlung erfolgt, verlangen nun die oberschlesischen Arbeitgeber, daß künftig bei den Uebertagearbeitern die Schichtlohnzahlung fortfallen und die Bezahlung nach Stundenlöhnen eintreten solle.

**Wenn man die Forderungen der Arbeitgeber zusammenfaßt, dann ergibt sich für einzelne Lohngruppen eine Kürzung von 25 Prozent der bisherigen Bezüge.**

Selbstverständlich mußten die Gewerkschaften das Ansinnen der Arbeitgeber ablehnen. Von den Unternehmern wurde erklärt, daß die Selbstkosten unter allen Umständen verringert werden müßten, nachdem eine sechsprozentige Senkung der oberschlesischen Kohlenpreise eingetreten ist, anderenfalls die Existenz der Betriebe gefährdet sei.

**Da aber zu erwarten ist, daß die Tarifverhandlungen nicht sobald zum Abschluß kämen, werden die Arbeitgeber den gesamten Belegschaften am 15. Dezember zum 31. Dezember kündigen.**

Damit solle nicht gesagt sein, daß kein Bergarbeiter nach dem 31. Dezember arbeiten dürfe. Es werde vielmehr auf allen Anlagen ein Aushang angebracht werden, wonach die Arbeiter auch nach dem 31. Dezember ihre Arbeit weiter führen können, sofern sie natürlich die Zustimmung geben, zu den neuen Bedingungen des Arbeitgeber-Verbandes arbeiten zu wollen. Damit wurde den Arbeitern die vollkommene Schutz- und Rechtlosigkeit angekündigt.

**Die Arbeitgeber haben zum Kampfe herausgefordert.**

Der Verband der Bergabuindustriearbeiter richtet an seine Mitglieder und an alle Bergarbeiter zunächst die Forderung, keinen Einflüsterungen weder von rechts noch von links zu folgen. In den kommenden Tagen wird das Vorgehen des Verbandes allen Bergarbeitern bekanntgegeben werden. Vorläufig gilt es, Ruhe zu wahren und den Parolen der Gewerkschaften unbedingt Folge zu leisten. Haben die Gewerkschaften eine geschlossene Masse hinter sich, dann kann es nicht zweifelhaft sein, daß der Ausgang dieses Konfliktes im Interesse der Bergarbeiter liegen wird.

Die am Sonntag in Hindenburg versammelten Funktionäre des Bergbauindustriearbeiter-Verbandes billigten einstimmig die bisherige Arbeit der Bezirksleitung, der sie weitgehende Unterstützung für die kommenden Kampfwochen zusagten.

Die Bankangestellten haben gegen den Schiedsspruch für das Bankgewerbe eine geschlossene Abwehrfront gebildet. Dem Beschluß des Allgemeinen Verbandes der Bankangestellten, eine Urabstimmung über den Spruch vorzunehmen, sind sämtliche am Tarifvertrag beteiligte Angestelltenorganisationen beigetreten. Zunächst stimmen am kommenden Mittwoch die Angestellten der Berliner Großbanken ab.

## Die Tarifverhandlungen im Buchdruckgewerbe

Die Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Lohntarifs für das Buchdruckgewerbe, die am Montag in Berlin begannen, haben bisher einen wenig erfreulichen Verlauf genommen. Die Unternehmer hatten den Lohntarif gekündigt, um die Löhne abzubauen. Sie verlangen nicht weniger als eine Tariflohnsenkung um 14,5 Prozent. Was bedeutet das? Die tariflichen Wochenlöhne sind nach vier Alters- und 11 Ortsklassen von 32,76 Mark bis 58,50 Mark gestaffelt, und zu diesen Löhnen steht der Wochenlohnsatz der Hilfsarbeiter in einem bestimmten Prozentverhältnis. Nach der Forderung der Unternehmer soll der tarifliche Spitzenlohn von 58,50 auf 50 Mark heruntergehen.

Die Gewerkschaften verlangen die Verlängerung der Geltungsdauer der bisherigen Tariflöhne. Darüber hinaus fordern sie eine vorübergehende Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 40 Stunden auf fünf Tage zu verteilen — zum Zweck der Wiedereinstellung arbeitsloser Gehilfen und Hilfsarbeiter. „Der sich daraus ergebende Lohnausfall" — so heißt es in der Forderung der Gewerkschaften — „ist unter besonderer Berücksichtigung der Minderentlohnten von Unternehmern und Arbeitern zu tragen."

Trotz dieses aus der furchtbaren Arbeitslosennot zu erklärenden beträchtlichen Opferangebots der Gewerkschaften blieben die Unternehmervertreter in den Tarifverhandlungen bei ihrem starren Nein. Wie im Frühjahr bei den Manteltarifverhandlungen so erklären sie auch jetzt wieder, sie wollten sich auf Arbeitszeitverkürzungsdebatten nicht einlassen, da die Verkürzung der Arbeitszeit in den bestehenden Manteltarifvertrag eingreife. Sie haben also einen traurigen Mut, sich angesichts eines zum Himmel schreienden Elends hinter formale Gründe zu verschanzen.

Die Gewerkschaftsvertreter erklärten, als die Unternehmer kein Entgegenkommen zeigten, daß auch nicht in Verhandlungen über Lohnabbau eingetreten werden könne, wenn die Unternehmer dabei blieben, über Arbeitszeitverkürzung nicht verhandeln zu wollen. Nach dieser Klärung des Kampffeldes wurden die Verhandlungen zunächst abgebrochen. Am Dienstag werden sie unter Hinzuziehung des Zentralschlichtungsamtes weitergeführt. Die drei Unparteiischen des Zentralschlichtungsamtes sind Professor Brahn, der soeben den Bankschiedsspruch gefällt hat, Präsident des Landesarbeitsgerichts Berlin Dehehr und Gewerkschaft Becker-Potsdam. Man rechnet damit, daß es am Dienstag in später Abendstunde zur Fällung eines Schiedsspruches kommt.

### [illegible]

**Das erste öffentliche Konzert im [illegible]**

[illegible] und [illegible] haben im Verein mit der [illegible] einen erheblichen Teil der Berufsmusiker [illegible] werden lassen. Um sie nicht ganz ihrem Beruf zu entfremden, sind in Schlesien Orchester arbeitsloser Berufsmusiker gegründet worden und zwar in Waldenburg und in Liegnitz. Das Liegnitzer Orchester gab am Freitag nachmittag im [illegible] sein erstes öffentliches Konzert, das sich eines guten Zuspruchs erfreute. Unter Leitung von Richard Schütz wurde den Zuhörern ein vielseitiges Programm geboten, in dem unter anderem Werke Chopin, [illegible], [illegible] und Joh. Strauß mit Kompositionen vertreten waren. R. Schütz hat es verstanden, in kurzer Zeit einen [illegible] in sich geschlossenen und ausdrucksfähigen Klangkörper zu schaffen. Den Musikern lohnte reicher Beifall. Berufsamtsleiter Blume-Liegnitz dankte am Schluße der Darbietungen dem Orchester für seine guten Leistungen.

### Um den Reichsbahnschiedsspruch

Die am Montag im Reichsarbeitsministerium stattgefundenen Nachverhandlungen über den Reichsbahnschiedsspruch, der am letzten Freitag gefällt wurde, brachten keine Einigung der Parteien. Der erste Teil des Schiedsspruchs, der die strittigen Tarifvertragsbestimmungen noch einmal unabgeändert bis zum 15. Januar in Kraft setzt, wurde daraufhin für verbindlich erklärt. Die Erklärungsfrist für den zweiten Teil, der die achtstündige Arbeitszeit ab 16. Januar für eine Anzahl Dienstzweige (in der Hauptsache für Eisenbahnausbesserungswerke, Bahnunterhaltung und ähnliche Dienstgebiete) festsetzt, läuft bis zum 19. Dezember. Ueber den Rest der Streitfragen soll Mitte Januar verhandelt werden, wenn der Schlichter seine Besichtigungsreise durch De[...] beendet hat.

Das Ganze nennt man einen Schiedsspruch auf [...]

### Wenzeslaus-Grube

Der Antrag der Sozialdemokratie im Preußischen [...] über die geplante Stillegung der Wenzeslaus-Grube, in [...] Weiterführung des Grubenbetriebes mit Hilfe von Re[...] Staat verlangt wird, ist in der Montagssitzung dem Aus[...] Handel und Gewerbe überwiesen worden. Die Sozialde[...] wird darauf drängen, daß es dort noch in dieser Woche, [...] Weihnachtspause, zur Beratung kommt.

## Für einen Zentner Rogge[n] nur 62 Pfund Brot

Der Deutsche Landarbeiterverband schilderte kürzli[ch] [...] anderem in seinem Verbandsorgan „Der Landarbeiter", [...] wie nachteilig sich die Bestimmung des neuen Brotgese[tzes], [...] Roggenbrot nur von 60 Prozent ausgemahlenem Rog[gen] hergestellt werden darf, für die Landarbeiter auswir[kt]. [...] Auswirkungen sind beträchtliche. So wird festgestellt, [...] Bezirk Halle die Landarbeiter vor Schaffung des Br[...] beim Bäcker für einen Zentner Roggen 11½ Brote zu je [...] gleich insgesamt 91 Pfund Brot erhielten. Heute erh[...] nur 10,2 Brote zu je 8 Pfund gleich insgesamt 82 Pfun[d]. [...]

Das ist, wie sich jetzt herausstellt, sehr günstig g[...] In Pommern und Mecklenburg müssen die Landarbeit[er] [...] größere Nachteile in Kauf nehmen. Die Bäckerinnun[gen] [...] Anklam, Demmin, Friedland i. M., Gützkow, Greifswald, [...] Wolgast beispielsweise geben öffentlich bekannt, daß sie [...] gezwungen sehen, für einen Zentner Roggen 62 Pfund [...] geben. Das sind fast 20 Pfund weniger, als der Deutsch[e] [Land]arbeiterverband für den Bezirk Halle errechnet hat.

Der Landarbeiter ist heute verpflichtet, weit me[hr] [...] zukaufen zu müssen als bisher. Entsprechend höhere Ein[...] hat er aber nicht. Unter diesen Umständen muß von eine[m] [...] Lohnabbau gesprochen werden, den das neue Brotgesetz [den] Landarbeitern verursacht hat. Es ist ein stiller Lohna[bbau] [in] einem so beträchtlichen Umfange, daß er bei den kom[menden] Tarifverhandlungen in der Landwirtschaft unmöglich au[ßer Acht] bleiben darf.

## Vorschätzung über den Umf[ang] des Wintergetreide-Anbau[es]

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, [...] Anordnung des Preußischen Landwirtschaftsministers das P[reußische] Statistische Landesamt eine Vorschätzung des Umfan[ges des] Wintergetreide-Anbaues, besonders des Winter-Roggens, [nach dem] Stande von Anfang Dezember 1930 vorgenommen. We[nn die] Vorschätzung auch noch nicht ein endgültiges Ergebnis [bringt], so kann sie doch als ein Anhaltspunkt bei der Beurteil[ung des] Umfanges des Anbaues von Wintergetreide im laufende[n Wirt]schaftsjahr gewertet werden. Nach dem Ergebnisse der S[chätzung] ist gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres der An[bau von] Winterroggen um 10,2 Prozent zurückgegangen, der An[bau von] Winterweizen dagegen um 6,6 Prozent und der An[bau von] Wintergerste um 1,8 Prozent gestiegen.

### 10 Prozent Dividende im Düsseldorfer Waggonbau

Die Düsseldorfer Waggonfabrik Sch[öndorf] schüttet aus gesteigerten Gewinnen abermals eine Divid[ende von] 10 Prozent aus. Der Bruttonutzen hat sich von 3,07 auf 3[...] [Milli]onen Mark erhöht. Im Rahmen der vor kurzem erfolgte[n Ratio]nalisierung in der Waggonindustrie fiel Schöndorf an [den so]genannten Ostwaggonkonzern (Linke-Hofmann-Busch). [...] folgten Stillegungen in Köln und Düsseldorf dürften de[r Schön]dorf A. G. Aufträge zugeführt haben. Außerdem bericht[et Schön]dorf über gestiegene Exportaufträge, die durchweg ge[...] waren.

## Du bist Gewerkschafter[!] Bist du auch Genossenschaf[ter?]

## Die Pleß'schen Stickstoffwerke festgefahre[n]

### Neue große Gefahr für das Waldenburger Revier

Im niederschlesischen Industrierevier sind die Stickstoffwerke A.-G. Waldenburg in Zahlungsschwierigkeiten geraten. In die Pleite ist der Name der Fürstlich Pleßischen Verwaltung verwickelt, ein Name, der der breiten Oeffentlichkeit seit jeher so geläufig ist, wie seinerzeit zum Beispiel der Name Hugo Stinnes. Die Schulden bei der Stickstoffwerke A.-G. Waldenburg sollen 30 Millionen Mark ausmachen. Ihnen stehen jedenfalls entsprechende Aktiven gegenüber. An sich wäre der Konzern des Fürsten Pleß stark genug, die Schwierigkeiten bei der Waldenburger Tochtergesellschaft zu meistern. Die in Betracht kommenden Objekte sind gegenwärtig — und dieses gegenwärtig kann nach Lage der Dinge recht lange dauern — aber nicht zu realisieren und nicht zu verkaufen. Es ist also eine Pleite der festgefrorenen Mittel, ähnlich wie sie der Stinnes-Konzern nach der Stabilisierung erlebte.

Die Fürstlich Pleßische Verwaltung, schon vor dem Kriege einer der größten deutschen Konzerne, hat ihre Basis in Ober- und Niederschlesien. Zu den Industriewerken (Gruben) in Ober- und Niederschlesien kommen agrarische Unternehmungen und die Verwaltung des schlesischen Forstreichtums im industriellen Stile. Die Teilung Oberschlesiens nach dem Weltkriege trennte den Konzern in einen deutschen und einen polnischen Teil. Das ist dem Konzern schon nicht gut bekommen. In den letzten Jahren scheinen sich zuerst Schwierigkeiten bei den polnischen Unternehmungen eingestellt zu haben. So hörte man von rigorosen Steuerbeitreibungen durch die polnische Regierung. Das Sorgenkind des bei Deutschland verbliebenen Besitzes wurden die Pleßischen Unternehmungen in Waldenburg. Sie teilten die Sorgen und Schwierigkeiten des Waldenburger Notstandsgebietes. Vorschläge für eine großzügige Rationalisierung, die zum Teil mit öffentlichen Mitteln durchgeführt werden sollte, konnten nicht durchgeführt werden.

Die Fürstlich Pleßische Verwaltung verlangte damals die Uebernahme einer beträchtlichen Schuldenlast. Man nannte seinerzeit eine [illegible] Millionenziffer. Das war zu viel. So ging die Fürstlich Pleßische Verwaltung ihren eigenen Weg. Dazu gehört die Gründung der Stickstoffwerke A.-G. in Waldenburg. Das Unternehmen [mit] einem Aktienkapital von 8 Millionen Mark ausgest[attet] sollte Zechenstickstoff nach französischen Pa[tenten] herstellen. Die Jahresproduktion wurde auf 15 000 To[nnen] angeschlagt. An sich bedeutet die Gründung eines Stick[stoffunter]nehmens in Niederschlesien weitere Vergrößer[ung der] deutschen Stickstoffkapazität, die schon [...] war. Bald nach der Gründung der Waldenburger [...] folgte die Einigung der deutschen Sti[ckstoff]erzeuger und im Zusammenhang damit traten die [Stickstoff]werke A.-G. Waldenburg dem Stickstoffsy[ndikat] bei. Es mag sein, daß man dadurch die Kapazität nicht [aus]nutzen konnte, wie das geplant war. Aber wenn das [der] Fall sein sollte, gibt das keine Erklärung für die [...] Entwicklung bei der Stickstoffwerke A.-G. Walden[burg]. [Sie] scheint vielmehr in der Stellung des Waldenburger [Re]viers als Notstandsgebiet zu suchen sein und zu gutem [Teil in der] Zersplitterung des Pleßischen Konzerns [durch] der Grenzziehung, ähnlich wie der Giesche-Konzern [eine] straffe Reorganisation nötig gehabt hätte, [die] nicht erfolgt ist.

* * *

Im Zusammenhang mit den Zahlungsschwierigkeiten [von] Pleß wird von einer bestimmten Presse, die der Schwer[industrie] nahesteht, gefordert, daß das Reich Ausfallbürgs[chaft] für Pleß übernimmt. Das kann nach Lage de[r Dinge] nicht in Frage kommen. Preußen bzw. das Reich [hat mit] Pleß bereits genug Aerger gehabt. Sie haben keine Ver[anlassung] für die Geschäfte der Fürstlich Pleßischen Verwaltung [einzu]stehen. Auch verweisen wir auf die letzten Kundge[bungen] der Industrieverbände, die sich scharf gegen [Sub]ventionen ausgesprochen haben.

Wir fühlen uns schließlich noch zu der Bemerkung [ver]pflichtet, daß die Stickstoffwerke A.-G. Walde[nburg] eine Nazibrutstätte ersten Ranges [...] Nazis haben sich dort breitgeschlagen lassen, [...] arbeiten. Sie haben das Ueberstundenmachen dort [zu einer] gefährlichen Mode gemacht.